Opłata pocztowa uiszczona gotówką. **Einzelpreis 20 Groschen.**

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielitz, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle: Kattowitz, ul. Mlynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielitz. **Bezugspreis:** ohne Zustellung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6 —). **Anzeigenpreis:** im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang. Sonntag, den 26. Mai 1929. Nr. 139.

Polen und Deutschland.

Die Idee der Befriedigung Europas, der Beseitigung aller Konfliktsstoffe, die in der Zukunft zu einem neuen Kriege, zu einer neuen Hekatombe an Menschenopfern führen könnten, hat in den letzten Jahren sich immer sieghafter Bahn gebrochen: die Locarnoverträge, der Kelloggpakt, das Litwinowprotokoll, die zahlreichen, zwischen den einzelnen Staaten abgeschlossenen Schiedsgerichtsverträge, die Entwicklung des Abrüstungsgedankes, die Tätigkeit des Völkerbundes und der Weltwirtschaftsorganisationen; dies alles legt ein beredtes Zeugnis dafür ab. Parallel dazu hat sich jedoch die Erkenntnis verstärkt, **daß die entgültige Befriedigung Europas eine Verständigung zwischen Polen und und Deutschland zur Voraussetzung** hat, da an der deutsch-polnischen Grenze die Konfliktsstoffe gelagert sind und ihre Beseitigung erst den von den Schöpfern des Versailler Friedensvertrages ersehnten ewigen Frieden herbeiführen kann. Aus dieser Erkenntnis heraus lassen sich die zahlreichen Aktionen ableiten, die in der letztn Zeit von den europäischen Friedensfreunden eingeleitet wurden, und die die Ermöglichung einer Verständigung zwischen Deutschland und Polen zum Ziele haben.

Im Rahmen dieser Aktionen fällt **eine gewaltige Aufgabe der Presse in Polen und Deutschland** zu, da sich nur mit Hilfe der Presse die Mißverständnisse, die in der Bevölkerung zu beiden Seiten der deutsch-polnischen Grenzen Wurzel gefaßt haben und die ein Zusammenleben, wenn nicht unmöglich machen, so zumindestens stark erschweren, zerstreuen lassen. Zur Durchführung dieser Aufgabe haben sich auf beiden Seiten vor allem die demokratischen Presseorgane bereit erklärt, die denn auch in letzter Zeit, zum Teil mit Erfolg, die bestehenden Mißverständnisse zu zerstreuen bemüht waren. Allerdings muß hervorgehoben werden, daß die demokratische Presse Polens sich dieser Aufgabe viel rückhaltsloser hingegeben hat, als die gleiche Presse Deutschlands, da diese sich offenbar nicht von dem in einem großen der deutschen Bevölkerung seit Jahren eingewurzelten Vorurteil befreien kann, der Deutsche stehe auf einem höheren Niveau als der Pole, die deutschen Interessen seien höher als die polnischen zu werten.

In den Rahmen dieser Pressetätigkeit fällt auch eine von der Berliner politischen Zeitschrift „Die Hilfe" hearusgegebene Sondernummer, die den Zweck verfolgt, durch eine offene Aussprache zwischen prominenten deutschen und polnischen Politikern und Wirtschaftlern über alle die Fragen, die den Gegenstand der bestehenden Meinungsverschiedenheiten bilden, den Wg zu einer zukünftigen Verständigung frei zu machen. Die Zeitschrift, für die Anton Erkelenz und Gertrud Bäumer verantwortlich zeichnen, bringt denn auch Beiträge von polnischen und deutschen Politikern, in denen die gleiche Frage von beiderseitigen Standpunkten aus beleuchtet werden. Um das Urteil über den voraussichtlichen Erfolg der Sondernummer vorwegzunehmen, muß man feststellen, daß sich in der Art der Behandlung der verschiedenen Probleme durch die Deutschen und Polen ein großer Unterschied bemerkbar macht, der darin seine Ursache hat, daß sich die Polen in ihren Aufsätzen auf den Boden der Realität gestellt haben und demgemäß auch reale Vorschläge zur Anbahnung einer deutsch-polnischen Verständigung bringen, während die Deutschen, auch diejenigen, die sich selbst zur Demokratie zählen, **in ihren Urteilen offenbar sich nicht von den nationalsozialistischen Einflüssen und Vorurteilen befreien konnten** und demgemäß auch keinen realen Ausweg aus der gegenwärtigen Sachlage finden können. Wenn die Gegenüberstellung der beiderseitigen Ansichten die Deutschen zu dieser Erkenntnis bringt, so wird die Sondernummer der „Hilfe" ihren Zweck erfüllt haben.

Besonders kraß springt der Unterschied in der Behandlung der Konfliktstoffe durch die beiderseitigen Politiker in die Augen, wenn man die Aufsätze des Sejmabgeordneten **Stronski** und des Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen, **Siehr,** über das sogenannte Korridorproblem ergleicht. Professor Stronski der zu den extremen Rechten Polens gehört, zu denjenigen Politikern also, die die deutsche Presse mit Vorliebe als Anexionspolitiker zu bezeichnen pflegt, stellt in seinem Aufsatze fest, daß Polen mit der Neuordnung Europas durch die Friedensverträge einverstanden ist und dieselben als Grundlage für friedliche Beziehungen mit Deutschland annimmt. Weiter stellt Stronski fest, **daß Polen keine Interesse daran hat, seine Stellung in Europa auf die Spannung zwischen Deutschland und den Westmächten aufzubauen, und das es im Gegenteil in Polens Interesse liege, wenn sich Deutschlands Beziehungen mit Westeuropa und mit Polen gleichmäßig friedlich gestalten.** Die bevorstehenden Meinungsverschiedenheiten erklärt Stronski mit dem deutschen Drang nach Osten, dessen Vorhandensein er an der Hand der Geschichte beweist, ferner mit dem, wie er erklärt, verständlichen Schmerz der Deutschen über die räumliche Trennung der ostpreußischen Provinz von dem Reichsgebiet. Durch wirtschaftliche, politische und Vernunftsgründe beweist Stronski, daß für Polen ein Verzicht auf seinen Zugang zum Meere nicht in Frage komme. Er erklärt aber weiter:

„In Polen besteht volles Verständnis für die Schwierigkeiten, die sich für Ostpreußen und auch für das Reich aus der Trennung der beiden Gebiete ergeben. Ostpreußen war aber als deutsches Land unter der Voraussetzung ge-

Keine außerordentliche Sitzung des Sejm in den Sommermonaten.

Die Regierung steht, nach Informationen aus gut unterrichteter Quelle, auf dem Standpunkte, daß derzeit keine dringenden Angelegenheiten vorliegen, die die Einberufung einer außerordentlichen Session des Sejm und des Senates in den Sommermonaten notwendig machen würden, und daß die vorliegenden Angelegenheiten, auch in der Herbstsession erledigt werden können. Nachdem auch der Antrag der nationalen Partei nicht die entsprechende Zahl von Unterschriften erlangen konnte, ist anzunehmen, daß der Sejm zu keiner außerordentlichen Sitzung einberufen werden wird.

Vor wichtigen Veränderungen in Litauen

Die „Rigasche Rundschau" meldet aus Kowno, daß bei der letzten Konferenz der Regierungspartei in Litauen, der sogenannten Tautininken, der Beschluß gefaßt worden ist, die besten Kräfte der christlichen Demokraten und der Volkspartei zur Mitarbeit an der Regierung heranzuziehen. Der Beschluß wurde in Abwesenheit zweier entschiedener Gegner eines Kompromisses des Woldemaras und des Innenministers Mustejtis gefaßt.

Ein Teil der leitenden Männer der Partei wies darauf hin, daß das derzeitige Regierungssystem in Litauen auf längere Zeit sich nicht erhalten lasse und katastrophale Folgen nach sich ziehen könne.

Als eine Bestätigung der Kursänderung in der litauischen Politik ist der Rücktritt Mustejtis anzusehen. Man behauptet zwar, daß er deshalb zurückgetreten ist, weil er die Attentäter auf Woldemaras nicht entdecken konnte, aber in Wirklichkeit soll sein Rücktritt die Versöhnung mit der Opposition ermöglichen. Jetzt steht auch der Rücktritt Woldemaras auf der Tagesordnung.

Die Minderheitenfrage.

Vorbereitung eines internationalen Abkommens.

Berlin, 25. Mai. Die Tagung des Weltverbandes der Völkerbundsvereinigungen wurde gestern in der spanischen Hauptstadt Madrid geschlossen. Die beiden letzten Vollsitzungen waren hauptsächlich der Minderheitenfrage gewidmet. Nach längerer Aussprache wurde auf Vorschlag eines französischen Vertreters beschlossen, die Minderheitenfrage dem Institut für internationales Recht zu unterbreiten, damit dieses ein inernationales Abkommen vorbereite. Weiter wurde in einer Entschließung gefordert, daß der Völkerbund einen Ausschuß von Sachverständigen ernennen solle, die in möglichst weitem Umfange die europäische öffentliche Meinung vertreten. Dieser Sachverständigenausschuß soll die Aufgabe haben, unverzüglich nach der besten und schnellsten Lösung der Minderheitenfrage zu suchen.

Widersprechende Ansichten über Paris.

Günstigere Beurteilung durch die Pariser Presse.

Paris, 25. Mai. Die Morgenpresse beurteilt die Lage weniger pessimistisch als sie gestern in der deutschen Delegation beurteilt wurde. Sie bespricht die einzelnen Punkte, die noch Gegenstand der Aussprache bilden und stellt für gewisse Fragen die Möglichkeit einer Einigung in Aussicht. Man habe im Hotel Georges 5., so erklärte „Petite Parisien" den Erfolg gestern mit 6:4 bemessen, während am Mittwoch die Erfolgausichten nur 2:8 gestanden hätten.

Im übrigen erwarten die Blätter für heute eine Entscheidung. Einige Blätter heben nämlich hervor, daß die Entscheidung von der Antwort abhängen werde, die Dr. Schacht im Laufe des heutigen Tages geben wolle.

gründet, daß es von Deutschland durch politisches Gebiet getrennt ist, und so bestand es auch jahrhundertelang bis Schwierigkeiten sollen auch in den heutigen Zuständen mit allen möglichen Mitteln der gegenwärtigen vervollkommneten Einrichtungen sowohl im Vertragswesen wie in der Verwaltung gemildert werden. Damit ist das polnische Volk ebenso einverstanden, wie es andererseits jeden Gedanken, Polen seines Küstengebietes zu berauben, als das größte wirtschaftliche und politische Unrecht betrachtet“.

Der Nationalist Stronski erweist sich also als ein Re- Realpolitiker, der mit den gegebenen Verhältnissen rechnet und in ihnen die Möglichkeiten einer Verständigung Polens mit Deutschland sucht. Wie sieht es auf der Gegenseite aus? Die Antwort darauf gibt uns ein Artikel über das ostpreußische und Korridorproblem, der den Oberpräsidenten **Siehr,** also einen hohen deutschen Beamten, und ein Mitglied der deutschen demokratischen Partei, zum Autor hat.

Für Siehr kommt eine Anwendung des von Stronski gewiesenen Weges von vornherein nicht in Frage. **Er erklärt klipp und klar, eine wirtschaftlich vernünftige Lösung der in Frage stehenden Probleme sei unter den bestehenden Verhältnissen undurchführbar.** Wie Siehr diese seine Behauptung begründet, und wie er, der demokratische Politiker, sich eine Lösung des deutsch-polnischen Problems vorstellt, darüber gibt der folgende Absatz seines Artikels Aufschluß:

„Polen hat seinen Anspruch auf Schaffung des Korridors vornehmlich darauf begründet, daß es für seine Industrie einen Zugang zum Meere haben müsse, den Deutschland ihm verwehren wolle. Das Streben eines Binnenstaates, mit seinen Waren die nächstgelegenen Seehäfen erreichen zu können, ist verständlich. Nicht einzusehen ist dagegen, weshalb dies nur auf einem breiten Streifen eigenen Landes geschehen könne, der sich mitten durch ein anderes Land hindurchschiebt. Mit demselben Rechte könnte die Schweiz einen Korridor quer durch Frankreich nach Marseille, die Tschechoslowakei quer durch Deutschland einen Korridor nach Hamburg verlangen. Wenn man erkennt, daß der jetzige Zustand auf die Dauer wirtschatlich unmöglich und daher ein ständiges Moment der Beunruhigung ist, dann sollten alle Kreise in beiden Ländern die der Annäherung der beiden Völker dienen wollen, sich ernstlich fragen, ob nicht eine Aenderung der territorialen Regelung im wohlverstandenen Interesse beider Völker liegen würde. Es gibt viele Leute bei uns, die im Falle einer solchen Verständigung in der Zukunft, wenn schon eine Wiedergewinnung aller im Osten verlorenen Gebiete einstweilen unerreichbar erscheint, doch eine Beseitigung der Reibungsflächen zwischen Ostpreußen und Polen für möglich halten durch Abmachungen über die Wiederherstellung des räumlichen Zusammenhanges Ostpreußens mit dem Reich, durch Wiedervereinigung Danzigs mit Deutschland und eine Grenzziehung, die die großen Eisenbahnverbindungen Ostpreußens mit dem Reich wieder in deutsche Hand legen würde. Die. die so denken, gehen davon aus, daß gleichzeitig für Polen die freie Schiffahrt auf der Weichsel bis zu ihrer Mündung und bis Danzig sichergestellt werden könne, daß Polen Garantien erhalte, daß es die beiden nord-südlichen Eisenbahnstrecken bis zum Meere ungehindert benutzen könne, vielleicht auch, daß die Frage der Benutzung eines Freihafens Polen zugewährleisten wäre“.

Der Demokrat Siehr kann sich also eine Lösung des polnisch-deutschen Problems ohne Annexion des zu 80 Prozent von Polen bewohnten polnischen Küstengebietes nicht vorstellen. Der hohe Verwaltungsbeamte des preußischen Staates **erkennt auch nicht den großen Unterschied, der zwischen den beschränkten Bedürfnissen eines Kleinstaates von der Art der Schweiz und den ausgedehnten Bedürfnissen eines Dreißigmillionenstaates von der Art Polens besteht.** Für ihn sind die Interessen, und zwar wohlverstanden, die **gefühlsmäßigen und nicht die wirtschaftlichen** Interessen, der Zweimillionen Bevölkerung Ostpreußens wichtiger, als die Stabilisierung des Friedens in Osteuropa ...

Der deutsche Demokrat Siehr ist also viel weiter nach rechts eingestellt, als der der äußersten polnischen Rechten angehörende polnische Nationalist Stronski. In diesem Unterschied der Orientierungen der politischen Faktoren hüben und drüben besteht das wesentlichste Hindernis auf dem Wege zur deutsch-polnischen Verständigung. Der Beseitigung dieses Unterschiedes, der Nivellierung der Anschauungen auf beiden Seiten, der Durchsetzung der Anerkennung des bestehenden Sachverhaltes muß die Arbeit der Freunde der Verständigung für die nächste Zukunft gewidmet sein. Erst nach Durchführung dieser Arbeit wird die reale Grundlage für eine Verständigung zwischen Polen und Deutschland erstehen.

B.

Kein Rücktritt des Handelsministers.

Die polnische Telegraphenagentur wurde ermächtigt zur Erklärung, daß die von einigen Zeitungen gebrachte Nachricht, daß der Handelsminister Ing. Kwiatkowski vom Posten des Handelsministers zurücktreten wird, unrichtig sei und jeder Grundlage entbehre.

Rückkehr des Außenministers Zaleski.

Warschau, 25. Mai. Gestern früh ist Außenminister Zaleski aus Budapest nach Warschau zurückgekehrt. Auf dem Bahnhofe wurde der Minister von einer Reihe von höheren Beamten des Außenministeriums erwartet. **Der Minister äußerte sich zu den Beamten sehr befriedigt über** seine Reise und seinen Aufenthalt in Budapest.

Sitzung des wirtschaftlichen Komitees des Ministerrates.

Warschau, 25. Mai. Gestern abends fand eine Sitzung des wirtschaftlichen Komitees des Ministerrates statt. Es ist dies die erste Sitzung dieser Körperschaft seit dem Amtsantritte der neuen Regierung. Entgegen den Nachrichten über eine Rekonstruktion des Komitees führte den Vorsitz bei der heutigen Sitzung Ministerpräsident Dr. Switalski, der auch weiterhin der Vorsitzende des Komitees bleiben wird. Bei der Sitzung wurde eine Reihe von dringenden laufenden Angelegenheiten erledigt.

Gemeindeverbandstagung des Bielitzer Bezirkes.

Am Samstag hielt der Gemeindeverband des Bielitzer Bezirkes eine Tagung im Sitzungszimmer des Hotel „Prezydent“ ab. In der Sitzung wurden wichtige Gemeindeangelegenheiten besprochen sowie die Frage der Hebung des Fremdenverkehres im hiesigen Bezirk in einem Referat des Sekretärs der Ausstellungs- und Propaganda-Gesellschaft in Kattowitz, des Herrn Redakteurs Kawecki. An der Sitzung nahm auch der Syndikus des Wojewodschaftsgemeindeverbandes Herr Kuhnert teil.

Die Sitzung eröffnete der Vorsitzende des Gemeindeverbandes, Gemeindevorsteher Budniok, Dziedzitz, welcher in einleitenden Worten auf die zur Beratung stehenden Angelegenheiten hinwies.

Hierauf erhielt Gemeindevorsteher Zeleznik, Czechowic das Wort, welcher etwa Folgendes ausführte: Jede Gemeinde ist verpflichtet für die in der Gemeinde wohnenden Bürger der verschiedenen Berufe eine Initiative zur Besserstellung der Bürger zu ergreifen. Zur Hebung der Landwirtschaft müssen derselben unbedingt billige Kredite bewilligt werden, die ein rationelles Gedeihen der Dandwirtschaft ermöglichen. Es muß auch darnach getrachtet werden, daß jeder Landwirt im Verhältnis zu seinem Bodenbesitz einen entsprechenden Viehstand erhält.

Bei der Parzellierung soll der Arbeiterschaft die Möglichkeit gegeben werden, durch billige Kredite ein Eigenheim zu errichten.

Der Mangel an geeigneten Schulräumen ist besonders groß und kann durch das Gemeindebudget nicht behoben werden.

Eine besondere Belastung für die Gemeinden Teschner-Schlesiens bilden die seinerzeit durch die Landesbehörden in Troppau aufgezwungenen Darlehn in Bodenkreditanstalt, die für Kriegsanleihezwecke verwendet werden mußten und jetzt von den Gemeinden im valorisierten Zustand zurückgezahlt werden müssen.

Eine große Erschwernis im Handel bildet für die Geschäftswelt in den Gemeinden die Einreihung der Geschäftsleute in dieselbe Kategorie der Gewerbepatente wie in der Stadt.

Die Ausführungen des Redners wurden vom Vorsitzenden dahin ergänzt, daß nicht die Landwirtschaft an den hohen Getreidepreisen schuld sei, da noch genügend Getreide unter den Landwirten sei, die es um jeden Preis verkaufen. Als krasses Beispiel führte der Redner an, daß ein Landwirt in einer hiesigen Instititution per 100 Kilogramm Getreide 24 Zloty erhielt. Der Import von allen Getereidearten soll daher eingestellt werden.

Nach einer erschöpfenden Aussprache beantwortete Syndikus Kuhnert die gestellten Anfragen und brachte eine Resolution ein, welche die wichtigsten Punkte umfaßt.

1. Unterstützung der Landwirtschaft durch billige Kredite.

2. Einstellung des Importes von sämtlichen Getreidearten.

3. Bau von Siedelungen.

4. Eheste Durchführung des Gesetzes der Altersversicherung für Arbeiter.

5. Die Lehrerwohnungen sind den Gemeinden nach den bestehenden Gesetzen zu vergüten.

Redakteur Kawecki erhielt sodann das Wort zu einem Referat über die Hebung der Touristik in den hiesigen Bergen. Redner führte etwa Folgendes aus:

Die Touristik in den Beskiden wird zum größten Teil durch die hierorts bestehenden Touristenvereine ausgeübt. Der Ausländer kennt nicht die Schönheit unserer Berge, da in diesr Hinsicht zu wenig Propaganda gemacht wird. Aus Anlaß des zehnjährigen Bestandes der Republik Polen soll die Allgemeine Ausstellung in Posen ein Zeugnis für die in den 10 Jahren geleistete Arbeit abgeben. Die Ausstellung wird von vielen Ausländern besucht, die sodann einzelne Gebiete des Landes aufsuchen. Für Schlesien sind bereits mehrere Ausflüge von Ausländern angemeldet. Teile des Ausfluges nehmen ihren Weg über Kattowitz, Pleß, Bielitz Szczyrk, Skotschau, Teschen und Weichsel. Der Redner führte eine Statistik über den jährlichen Umsatz der Amerikaner im Ausland, welcher sich auf 5 Milliarden Zloty belauft. Die in unser Gebiet kommenden Ausländer werden für unsere schönen Berge Propaganda machen und auch die Massenbesuche werden zur Stärkung der Handelsbilanz beitragen. Deshalb sollen die ausländischen Gäste in **entgegenkommender Weise behandelt und nicht übervorteilt werden.** Zu diesem Zweck erhalten die ausländischen Gäste im Büro der Ausstellungs- und Propagandagsellschaft Reisechecks. Dieselben dienen zur Bezahlung von Hotelrechnungen, Autofahrten usw. Die Checks werden im Büro der Ausstellungs- und Propagandagesellschaft ausgezahlt. Es ergeht daher an die Bevölkerung das Ersuchen die Gäste freundlichst zu empfangen, um die einmal begonnene Aktion zur Hebung des Fremdenverkehres auch in der künftigen Zeit durch Erfolge gekrönt zu wissen.

Sydikus Kuhnert richtete an die Leiter der Gemeinden das Ersuchen, die Besitzer von Fremdenlokolen auf diesen Besuch aufmerksam zu machen, um den Gästen den Aufenthalt angenehm zu gestalten. Der Redner bemängelte jedoch die Verkehrsverbindung, die für den Touristenverkehr immer noch nicht günstig ist.

Die weitere Aussprache über den Gegenstand, ergab die Notwendigkeit, daß zur Hebung des Fremdenverkehres die Eisenbahnverbindung günstiger sein muß und die Straßen einer gründlichen Ausbesserung bedürfen, um auch auf diesen Gebieten keine Mißstimmung unter den Touristen hervorzurufen.

Vorsitzender Budniok dankte Red. Kawecki für seine Ausführungen und schloß um 12.30 Uhr nachmittags die Sitzung.

Aufdeckung einer großen Kommunisten-Verschwörung.

Bukarest, 25. Mai. Aus Jassy wird gemeldet, daß die dortigen Behörden zahlreiche Kommunisten verhaftet haben. Im Zusammenhang damit wird erklärt, daß die Militärbehörden schon längere Zeit auf die Spur einer großangelegten terroristischen Organisation seitens der Sowjets Beßarabiens gekommen seien. Es war geplant alle wichtigen öffentlichen Gebäude, die Post, das Rathaus und den Justizpalast, die Kaserne und das Polizeipräsidium in die Luft zu sprengen. Die Polizei ist nun den Attentätern durch die Verhaftung der Rädelsführer in die Quere gekommen. Auch ist den rumänischen Behörden eine große Menge belastendes Material in die Hände gefallen, aus dem hervorgeht, daß die Attentäter in Beßarabien planten, bewaffnete Banden am Dnjester zu übersetzen mit der Aufgabe, die rumänischen Truppen zu beunruhigen um deren Ansehen herabzusetzen.

Reise des Finanzberaters Devey nach Bukarest.

Der amerikanische Finanzberater Polens Charles Devey reist in den nächsten Tagen auf einige Tage nach Bukarest.

Schlesischer Wojewodschaftsrat.

Gleich zu Beginn der Sitzung des schlesischen Wojewodschaftsrates brachte Vizewojewode Zurawski zur Kenntnis, daß der Oberste Gerichtshof die Entscheidung des Wojewoden, durch die der Beschluß des Wojewodschaftsrates vom 28. Februar l. J. über die weitere Amtsführung des Marschalls des schlesischen Sejms suspendiert würde, bestätigt hat.

Dann beendete der Wojewodschaftsrat die weitere Verteilung der Darlehen aus dem schlesischen Wirtschaftsfond in der Höhe von 1.266.600 Zl. und bestätigte das Statut der gewerblichen Fortbildungsschule in Michalkowitz.

Hierauf beschloß der Wojewodschaftsrat eine Verordnung zum Gesetze vom 8. Februar 1928 über den schlesischen Wojewodschaftsfond, gewährte eine Subvention in der Höhe von 2000 Zl. dem landwirtschaftlichem Verbande in Kattowitz zur Durchführung eines landwirtschaftlichen Konkurses, bestätigte die Geschäftsordnung der Wochenmärkte in Knurow und Mala Dabrowka, den Regulierungsplan der Weichsel vom km 50.035 bis zum km 51.270 auf Gebiete der Gemeinden Ustron und Weichsel, das Projekt der lokalen Regulierung des Gebirgsbaches Bialka in Bistrai, die Aenderung der Trasse des Projektes der Regulierung des Flusses Rawa und das Projekt für den Umbau der Straße in Jastrzeb-Zdroj und für den Umbau der Oberfläche der Chaussee Rybnik—Belk vom km 0.635 bis zum km 5.700.

Außerdem wurden noch einige laufende kommunale und Personalangelegenheiten erledigt.

Der Tag in Polen.

Eine Entschließung des Sowjetkongresses

Kowno, 24. Mai. Wie aus Moskau gemeldet wird nahm am Freitag der 5. Kongreß der Sowjetunion eine Entschließung an, die den 5-jährigen Wirtschaftsplan und seine Durchführung als Notwendigkeit hinstellt. Die Entschließung erwähnt die Notwendigkeit ausländisches Kapital heranzuziehen, dessen Verwendung aber beschränkt bleiben muß. Außerdem sprach sich der Sowjetkongreß **gegen eine Steigerung der Arbeitslöhne** in der Sowjetunion aus.

—0—

Urteilsvollstreckung in Kowno.

Wilna, 24. Mai. In der litauischen Hauptstadt Kowno wurde heute früh das Todesurteil an dem Studenten vollstreckt, der wegen Beteiligung an dem Mordanschlag auf den Ministerpräsidenten Woldemaras verurteilt worden war. Das Gnadengesuch des Studenten war von dem litauischen Staats präsidenten abgelehnt worden.

Aman Ullah kommt nach Deutschland?

Kairo, 25. Mai. Wie über Indien gemeldet wird, hat König Aman Ullah mitgeteilt, daß er beabsichtige, sich vorläufig in Paris oder in Berlin niederzulassen. Er erklärte weiter, daß er England als ständigen Wohnsitz wahrscheinlich nicht wählen und vorläufig eine Kur in Deutschland oder Frankreich zur Herstellung seiner Gesundheit durchmachen wolle.

Die in der europäischen Presse verbreiteten Gerüchte, daß Aman Ullah zum zweiten Mal abgedankt habe, werden von ihm scharf dementiert. Er erklärte, seine Abreise aus Afghanistan trage nur vorläufigen Charakter. Er habe einen Regenten in Afghanistan bestellt, der an seiner Stelle die Regierungsgewalt ausübt.

—0—

Die Stahlhelmtagungen.

Eine Untersuchung des Danziger Senats.

Danzig, 25. Mai. Der Danziger Senat hat an alle Danziger Behörden folgendes Rundschreiben erlassen:

Wir ersuchen um Mitteilung an die Präsidialabteilungen bis zum 1. Juni 1929, welche Beamten, Angestellte und Arbeiter an den Stahlhelmtagen in Königsberg und Lauenburg mit oder ohne Urlaub teilgenommen haben.

Gezeichnet Gehl,
Stellvertretender Präsident des Senats.

—0—

Der südchinesische Aufstand zusammengebrochen.

London, 25. Mai. Der Aufstand in der südchinesischen Provinz Kwangsi gegen die Nankinger Zentralregierung wird nunmehr als vollkommen niedergeschlagen betrachtet, da der größte Teil der Führer der Aufständischen getötet oder verwundet worden ist.

Die Streitkräfte der Aufständischen hatten bekanntlich einen Vorstoß nach der Nachbarprovinz Kwantung unternommen und vor allem die südchinesische Hafenstadt Kanton bedroht. Der Leiter der Kwantungregierung ist gestern nach Kanton zurückgekehrt und hat damit zum Ausdruck gebracht, daß man in amtlichen Kreisen die Gefahr für die Stadt als beseitigt ansehe. Diev on den Aufständischen zerstörten Eisenbahnlinien nach Kanton sind wieder hergestellt und der Eisenbahnverkehr ist wieder aufgenommen worden.

—0—

Wolkenbruch.

Wilna, 25. Mai. In einer südrussischen Stadt ging gestern ein dreistündiger Wolkenbruch nieder. Die Wassermassen erreichten eine Höhe von 1 ein halb Metern. Die Fluten rissen zahlreiche Häuser ein, auch sind bishr 12 Personen ertrunken.

Tod zweier Soldaten auf dem Dache eines Waggons.

Am Donnerstag, um 10 Uhr, fand man nach Ankunft des Personenzuges aus Warschau in Bialystok die Leichen eines Uhlanen des 1. Uhlanenregimentes aus Suwalki und eines neben ihm nur schwache Lebenszeichen gebenden Soldaten des 41. Inf.-Reg. in Suwalki Marjan Tyminski. Die Leiche wurde in die Totenkammer und der Schwerverletzte in das Spital übergeführt. Man nimmt an, daß die Soldaten vom Urlaube ohne Fahrkarten zurückgefahren und einem Unglücksfall bei der Durchfahrt bei Tluszcze oder Malkinia zum Opfer gefallen sind.

—0—

Ein sich fälschlich als Beamter des Handelsministeriums ligitimierendes Individium.

Das Handelsministerium ersucht um öffentliche Bekanntmachung, daß ein gewisser Alexander Zmidzinski, wie zur Kenntnis des Handelsministeriums gelangte, sich als Abteilungsvorstand im Handelsministerium im In- und Auslande legitimiert. Derselbe hat niemals eine solche Stellung eingenommen und war nur vom 1. Juli bis 30. September 1928 in untergeordneter Stellung im staatlichen Exportinstitut beschäftigt.

Gleichzeitig gibt das Handelsministerium bekannt, daß es sich an die Gerichtsbehörden um Intervention gewendet habe, damit Zmidzinski wegen unrechtmäßiger Anmaßung eines Amtstitels und Amtscharakters zur Verantwortung gezogen werde.

—0—

Streik in Hujnowka.

In der chemischen Fabrik in Hojnowka, Bezirk Bielsk Podlaski ist am 16. ds. ein Streik ausgebrochen, der noch immer weiter dauert. In der Fabrik fand eine Konferenz der Arbeiterdelegierten mit der Fabriksdirektion in Anwesenheit des Arbeitsinspektors statt, die kein positives Resultat ergeben hat, weil die Arbeier auf eine Herabsetzung der Lohnerhöhung von 30 Prozent nicht eingehen wollten und die Arbeitgeber mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage eine Erhöhung von höchstens 4.5 Prozent zugestehen wollten. Der Verlauf der Streikes ist ruhig.

—0—

Die Exploitierung der Bialowizer Forste

Löschung der englischen Konzession.

Warschau, 25. Mai. Das Landwirtschaftsministerium hat der englischen Gesellschaft „Centrury" die Konzession für die Ausbeutung der Bialowizer Forste entzogen, da die Engländer die fällige Rate im Betrage von 14 000 Pfund Sterling nicht bezahlt haben. Außerdem hat die Gesellschaft entgegen den Bestimmungen des Vertrages und ohne Einwilligung des Ministeriums die Konzessionen dem Konzern Britosh und European Timbers Co. verkauft. Die endgültige Auflösung des Vertrages soll am 4. Juni erfolgen. Die englische Gruppe hat übrigens gegen die Entscheidung des Ministeriums Einspruch erhoben.

—0—

Eine Warschauer Fabrik durch einen Brand stillgelegt.

Das im Bereiche der Fabriksbaulichkeiten befindliche Fabriksmagazin mit den Rohprodukten der Gummiwebefabrik Brüder Hepner ist total abgebrannt. Die Firma erlitt einen Schaden von 500 000 Zloty, der aber durch Versicherung bei der Warschauer Versicherungsgesellschaft gedeckt ist. Der Brand entstand im Innern des Magazines aus einer bisher unaufgeklärten Ursache. Die geschädigte Firma nimmt an, daß der Brand infolge Selbstentzündung von Baumwolle, die im Magazine angesammelt war, entstehen konnte. Menschen wurden keine beim Brande verletzt. Infolge Mangels an Rohwaren mußte die Fabrik auf sechs Wochen stillgelegt werden.

—0—

Anhaltung eines Defraudanten.

Aus Chojnice wird gemeldet: Die Grenzwache hat hier einen gewissen Eduard Glowacki angehalten, der die Grenze nach Deutschland ohne Ausweisleistung zu überschreiten versuchte. Im Laufe der Untersuchung gestand Glowacki, daß er der Gemeinde Pijackiewicze, Bezirk Rowno 1200 Zl., veruntreut hat. Der Verhaftete gibt an, in Pijackiewicze Lehrer zu sein.

—0—

Einbruch in Thorn.

In die Wohnung des Viktor Klewe, Inhabers einer Kohlenfirma in Thorn, sind vor einigen Tagen unbekannte Diebe eingebrochen, die aus der feuerfesten Kassa 14.000 Zl. gestohlen haben. Die Untersuchung hat ergeben, daß die Diebe die Kasse mit einem Nachschlüssel geöffnet haben.

—0—

Von einem Auto überfahren.

Aus Bromberg wird uns mitgeteilt: Ein Auto, das eine gewisse S. Platerka lenkte, hat auf der Landstraße zwischen Roszkosz und Skoki den 9-jährigen Knaben Szaumert, der auf der Landstraße spielte, überfahren. Die Untersuchung hat ergeben, daß den Lenker des Autos keine wie immer geartete Schuld trifft.

—0—

Ein Monstreprozeß in Lemberg.

Gestern wurde das Urteil in dem Schwurgerichtsfalle gegen 46 Bewohner von Batlatysz gefällt, die wegen öffentlicher Gewalttätigkei und Widerstand gegen die Behörden angeklagt waren. 41 Angeklagte wurden zu Strafen von 14 Tagen bis zu einem Jahre verurteilt, die anderen wurden freigesprochen. Die Verteidiger erhoben bei 7 Angeklagten Berufung gegen die allzu hohe Strafe. Der Staatsanwalt hat sich drei Tage Bedenkzeit vorbehalten. Wie bekannt, haben die Angeklagten durch Agitatoren des Selrob aufgehetzt, die Zufuhr zu einer der Ortssägen verhindern wollten, die Holz führenden Arbeiter mit Steinen beworfen und der Polizei tatkräftigen Widerstand geleistet.

—0—

Weitere Verhaftungen in der Menschenschwuggelaffäre in Sosnowitz.

Wie wir bereits mitgeteilt haben, hat die Polizei eine Bande aufgedeckt, die sich mit dem Schmuggel von Menschen nach Deutschland und der Tschechoslowake befaßte. Im Laufe der Untersuchung wurden noch weitere sieben Personen verahftet, so daß jetzt bereits 18 Personen hinter Schloß und Rigel sitzen. Trotzdem werden noch weiter Verhaftungen erwartet, da die Affäre immer weitere Kreise umfaßt.

Verurteilung eines gewesenen Sparkassedirektors.

Wie wir bereits mitgeteilt haben ist der gewesene Direktor der Danziger Sparkasse zu 2 Jahren Kerker wegen Defraudation und Betrug verurteilt worden. Derselbe wurde infolge einer sehr stark fortgeschrittenen Zuckerkrankheit aus der Haft entlassen, wurde aber kurz nachher wieder in Haft genommen. Der Verhaftete erhielt einen Tobsuchtsanfall. Trotzdm wurde er in den Kerker abgeführt, da man vermutet, daß der Anfall simuliert ist.

KONKURS

Śląski Urząd Wojewódzki ogłasza niniejszem konkurs na posadę sekretarza Państwowego Konserwatorjum Muzycznego w Katowicach z dniem 1 sierpnia 1929 r.

Warunki przyjęcia:

1) **wykształcenie prawnicze i handlowe,**
2) **praktyka biurowa w służbie administracyjnej,**
3) **gruntowna znajomość w słowie i piśmie języka polskiego, francuskiego i niemieckiego,**
4) **nieprzekroczony 40 rok życia.**

Do podania dołączyć należy:

1) **świadectwa szkolne i uniwersyteckie,**
2) **metrykę urodzenia,**
3) **świadectwa obywatelstwa polskiego i stosunku do służby wojskowej,**
4) **świadectwo moralności i życiorys.**

Do posady tej przywiązane jest uposażenie grupy VII. według ustawy z dnia 9. X. 1923 r. (Dz. Ust. R. P. Nr. 116 poz. 924) wraz z 40 % dodatkiem kresowym.

Po roku nienagannej służby może nastąpić stabilizacja. Podania wnosić należy w terminie do **10 czerwca 1929 r.** na ręce p. Witolda Friemanna, Dyrektora Państwowego Konserwatorjum Muzycznego w Katowicach, nowy gmach Województwa ulica Jagiellońska 5 piętro.

Za Wojewodę:
Dr. Saloni m. p.
Naczelnik Wydziału.

389

Wojewodschaft Schlesien.

Entrichtung der Einkommensteuer.

Widersprüche.

Wir lesen in der „Gazeta Handlowa": Vor einigen Tagen hat das Finanzministerium ein Kommunique des Inhaltes veröffentlicht, daß in der Frage des auf den 1. Mai fallenden Fälligkeitstermines der ersten Rate der Vermögenssteuer kein Aufschub erteilt wird und die fälligen Beträge zwangsweise eingezogen werden können. In der Praxis bedeutet dies, daß nicht nur Ansuchen um einen Aufschub nicht berücksichtigt werden, sondern, daß die zwangsweise Einziehung noch vor Ablauf der 14 Respirotage angeordnet wird. Diese Anordnung stützt sich auf ein Rundschreiben des Finanzministeriums vom 30. März 1927, in welchem es u. a. heißt, daß unmittelbar nach Ablauf des für die Erklärung bestimmten Termines die Exekution der Vorschüsse in der genannten Höhe einzusetzen hat, und dies sowohl bei jenen Steuerzahlern, welche trotz Ablegung des Steuerbekenntnisses die Vorschüsse nicht termingemäß geleistet haben als auch bei jenen, welche nicht termingerecht das Bekenntnis abgelegt haben.

Dieses Rundschreiben hebt also auf diese Weise den begünstigten Termin auf, der durch Verordnung vom 31. Juli 1924 eingeräumt wird, die von der Einziehung der Rückstände bei den direkten Steuern sowie von den Strafen für Verzug, von den Verzugszinsen sowie von den Exekutionsspesen handelt. Diese Verordnung sieht die Zinsennahme für Verzug, beginnend am 15. Tage nach Ablauf des Zahlungstermines vor. Die Steuerbehörden weisen nun darauf hin, daß fürs erste die genannte Verordnung lediglich die Frage der Verzugszinsen regelt, dagegen die Exekutionsmöglichkeit vor Ablauf der 14 Respirotage nicht ausschließt; fürs zweite stelle die Zahlung der Einkommensteuer am 1. Mai lediglich einen Vorschuß dar und überdies finde hierauf die Verordnung vom 31. Juli 1924 keine Anwendung.

Was das zweite Argument betrifft, so kann dasselbe einer vernünftigen Kritik kaum standhalten, da schon Artikel 87 der Verordnung über die Einkommensteuer ausdrücklich sagt: „Die Zahlungstermine für die Einkommensteuer werden für den 1. Mai und den 1. November des Steuerjahres festgesetzt". Etwas komplizierter erscheint hingegen das erste Argument: der begünstigte Termin bezieht sich auf Zinsen, hingegen ist in der Verordnung von der Exekution keine Rede, so daß man also vor Ablauf des Termines Exekution führen kann. Die Steuerzahler haben jedoch bisher die Verordnung vom 31. Juli 1924 anders aufgefaßt. Ihre Ansicht stützte sich auf die völlig richtige Auffassung, daß, sofern der Gesetzgeber die mit dem Fälligkeitstermin verbundenen Rechtsfolgen aufhebt, er zur gleichen Zeit den Zeitraum und Termin zerlegt. Allerdings begegnet man bei einer strikten Interpretation der Verordnung vom 31. Juli 1924 einer gewissen Lücke, da sich der Gesetzgeber hinsichtlich des Termins der Exekution einer Forderung nicht genau ausgesprochen hat. Das genannte Rundschreiben des Finanzministeriums vom Jahre 1925 bildet insofern ein Präjudiz, als die Verordnung die Möglichkeit der Steuerexekution während der Dauer des begünstigten Zeitraumes nicht aufhebt.

Dieser Standpunkt ist jedoch nicht richtig. Enthält die Verordnung eine gewisse Lücke, so muß die betreffende Rechtsfrage von Gesichtspunkt der allgemeinen Rechtsgrundsätze betrachtet werden. Der Termi n gibt im juristischen Sinne dann als festgesetzt, wenn mit seinem Ablauf gewisse Rechtsfolgen verbunden sind. Wenn in einem bestimmten Fall das Eintreten der Rechtsfolgen auf einen späteren Termin verschoben wird, so folgt daraus, daß der Termin selbst bis zu diesem Augenblick verlängert wurde. Sonst wäre es schwer, die Absicht des Gesetzgebers zu verstehen, der um 14 Tage den Termin der Zinsenberechnung zugunsten des Steuerzahlers aufschiebt und gleichzeitig ihn mit den Folgen der Steuerexekution hart bestraft.

Rein praktisch genommen, erscheint überdies die Absicht, die Steuerfälligkeit vor Ablauf des begünstigten Termins zu exequieren, überaus problematisch. Im Laufe von 15 Tagen erscheint eine zwangsweise Einziehung einer Forderung einfach unmöglich; während dieser Zeit kam man lediglich die Exekution einleiten und auf diese Weise dem Steuerzahler überflüssige Exekutionskosten verursachen, welche damit zum großen Teil das Privileg des begünstigten Termins aufheben.

Es wäre dringend geboten, daß das Finanzministerium diese Frage noch einmal prüft und erläutert. Denn ein rigoroses Vorgehen, das sich nicht streng auf den Sinn der Verordnung stützt, schafft unnötige Unruhe und Erregung bei den Steuerzahlern.

—0—

Wojewode Dr. Grazynski in Warschau

Am Sonnabend hat sich Wojewode Dr. Grazynski in dienstlicher Angelegenheit nach Warschau begeben. Die Rückkehr des Wojewoden erfolgt am Mittwoch, den 29. d. M.

—0—

Gewinnliste der 19. polnischen Staatlichen Klassenlotterie.

1. Klasse.

Zweiter Ziehungstag (ohne Gewähr.)

15 000 Zl. Nr.: 171457.

5 000 Zl. Nr.: 120357.

500 Zl. Nr.: 2799.

400 Zl. Nr.: 3717 10201 68832.

300 Zl. Nr.: 11275 13674 48350 90018 101620 109374 155563.

200 Zl. Nr.: 8246 30884 32583 45883 50234 75255 80479 87835 106545 107029 109001 109091 126277 133158 141074 153233 161848 171563.

150 Zl. Nr.: 711 4068 5378 5646 5647 6869 8658 10313 10369 11664 12925 15114 15619 15739 19175 20402 20840 21902 22444 23316 29474 29571 30372 30884 40269 41132 42409 42449 43753 44106 49788 51685 53200 53764 54172 58340 60697 61558 66501 66732 70098 75039 75694 76411 80246 80350 80386 81198 88112 91898 94125 95374 98175 98389 100334 101661 103049 105708 109010 112910 116561 118851 121018 127705 121777 124148 125321 127085 128038 128418 128807 132988 135167 13532 136527 13840 138603 139035 139083 142799 143141 145561 147700 150090 150291 150899 151257 151919 156260 156746 157663 158531 158639 168437 162084 162403 163497 164503 167070 172084 172258 176894 184906.

—0—

Brände.

In der Nacht vom 22. auf den 23. ds. ist im Wohnhause der Anna Pyttlik in Imielin ein Brand ausgebrochen, dem das ganze Haus samt dem auf dem Boden sich befindenden Heu zum Opfer fiel. Der Schaden und die Ursache des Brandes sind bisher nicht festgestellt. — Am 21. um 23 Uhr ist auf dem Boden des Paul Stryczek in Laka ein Feuer entstanden, das zwei Zentner Heu vernichtete. Der Schaden beträgt 200 Zl. Die Ursache des Brandes ist in einem schadhaften Kamine zu suchen. — Am 21. ds. ist in dem Holzhause des Komraus in Wola ein Brand ausgebrochen, der die Hütte vollkommen einäscherte. Die Ursache und die Höhe des Schadens sind bisher nicht festgestellt. — Am 21. ds. um 20 Uhr ist dem Wohnhause des Johann Wojtaszek in Großchelm ein Brand ausgebrochen, der das ganze Haus einäscherte. Dabei wurde auf dem Boden des Hauses Bettzeug, Wäsche und Stroh vernichtet. Der Schaden beträgt 9000 Zl. Die Ursache des Brandes ist noch nicht festgestellt.

—0—

Bielitz.

Vom Auto überfahren.

Von einem Personenauto wurde am Samstag vormittag auf der Bleichstraße die Büroangestellte Elisabeth Foja überfahren. Sie erlitt verschiedene Verletzungen an Füßen und Kopf. Die Verletzte fand Aufnahme im Bielitzer Spital.

Drosselung des Wasserzuflusses.

Mit Rücksicht auf den Wassermangel in den Sammelbehältern der Wasserleitung wird bis auf weiters in sämtlichen weiter unten nicht aufgezählten Straßenzügen ab Dienstag, den 28. Mai die Wasserleitung täglich in der Zeit von 98.30 Uhr bis 11 Uhr, von 13 Uhr bis 19 Uhr und von 20.30 bis 6 Uhr früh gesperrt werden.

Aus öffentlichen und technischen Gründen wird der Wasserzufluß nach Möglichkeit in den folgenden Straßenzügen während der ganzen Zeit sichergestellt: Ul. Browarna, Kudlicha, Cieszynska von der ul. Kudlicha bis zum Bräuhaus, ul. Blichowa, Kosciuszki, Poniatowskiego, Sukiennicza, Staszica, Kazimierza Wielkiego von der ul. Jagiellonskiego bis zur ul. Rzeznicza, ul. Rzeznicza von der ul. Kazimierza Wielkiego bis zur ul. Slowackiego, ul. Krasinskiego vom pl. Boleslawa Chrobrego bis zur ul. Sienkiewicza, ul. Wenglowa, Schodowa, Sw. Trojcy, Szkolna, Sobieskiego, pl. koscielny, ul. Strzelnicza von der ul. Wenglowa bis zur ul. Piastowska, ul. Pestallozziego, Parkowa, Niecala, Grunwaldzka, Wzgorze von der ul. Wenglowa bis pl. Smolki, pl. Smolki.

Biala.

Überfallen.

In der Hoffmannsgasse in Lipnik wurde am Freitag, um 9 Uhr abends in bewußtlosem Zustande die 24-jährige Katharine Dudek gefunden. Mit schweren inneren Verletzungen wurde sie in das Bialaer Spital übergeführt. Die Täter konnten bisher nicht ermittelt werden.

Kattowitz.

Sitzung der Preisprüfungskommission. Die Sitzung der Preisprüfungskommission findet am Dienstag, den 28. Mai l. J. statt.

Die Brotpreise. Der Magistrat hat im Einvernehmen mit der Bäckerinnung den Brotpreis für 1 Kilo Brot aus 70-prozentigem Mehl mit 50 Groschen festgesetzt.

Diebstahlschronik. Vor einigen Tagen sind unbekannte Diebe durch ein offenes Fenster in die Restauration Poller in Zaborzu eingestiegen und haben aus einer Schublade 50 Zloty Bargeld sowie verschiedene Waren im Werte von 80 Zloty entwendet. Am Dienstag statteten, wahrscheinlich dieselben Diebe, derselben Restauration einen nächtlichen Besuch ab. Bei dieser Gelegenheit haben sie 40 Flaschen Bier, 1 Bohrer und zwei Bierpumpen mitgenommen. Der Wert der gestohlenen Gegenstände beträgt 150 Zloty.

Verband der schlesischen Intelligenz. Am 28. ds. um 4.30 Uhr findet in Kattowitz im Lokale „Flank" eine Zusammenkunft der Verwaltung der Vereinigung der schlesischen Intelligenz statt.

Eine Feier auf dem Kattowitzer Flugplatze. Am Samstag um 15 Uhr findet die Einweihung der Flugzeuge und die Eröffnung des ersten praktischen Kurses für Flugwesen des Klubes der Piloten der schlesischen Wojewodschaft auf dem Kattowitzer Flugplatze statt. Nach der Einweihung werden Passagierflüge stattfinden.

Der Browning.

Von Corrado d'Errico.

Er las einmal, zweimal, dreimal. Dann war es ihm plötzlich, als ob das Bett zu zittern anfinge. Bald darauf zitterte auch der Kasten und nicht minder die Kommode. Er sah das ganze Zimmer wie durch einen Nebel, sah es in ständiger Bewegung, die aus einer fließenden allmählich eine kreisende wurde und die ihn, den Ingenieur und Commendatore Amadeus Compassi, zum Mittelpunkt hatte.

Dieser Zustand dauerte einige Sekunden, dann begann er abzuflauen. Das Bett, der Kasten, die Kommode und die übrigen Möbel beruhigten sich und sahen jetzt wieder genau so wie früher aus, das heißt, wie Möbel in einem bürgerlichen Schlafzimmer auszusehen pflegen. Was aber nicht wich, das war die Nebelwolke vor den Augen des Ingenieurs Amadeus Compassi, der mit nervösen Fingern ein Stück Papier zerknitterte, auseinanderzog und wieder zusammenballte dieses furchtbare Stück Papier, das die Ursache des Möbelrotierens und des Nebelschleiers vor seinen Augen war.

Langsam jedoch begann sich die Verwirrung in seinem Hirn ein wenig zu ordnen und Denken und Ueberlegung traten in Tätigkeit. Allerhand kleine Episoden und Verdachtsmomente, die er früher mit souveräner Ueberlegenheit von sich gewiesen, bekamen jetzt wieder Leben und brachten die graue Hirnmasse des Ingenieurs in eine unerwartete und geradezu fieberhafte Tätigkeit. Ueberwältigt von der Macht dieser Gedanken, die auf ihn einstürmten, sank er, den wüsten Kopf zwischen den Händen, in einen Stuhl und begann zu überlegen, was da für einen Mann von Ehre zu machen sei. Es dauerte auch gar nicht lange und der Handlungsplan stand fix und fertig vor seiner gedemütigten Seele. Die übliche Tragödie war unausweichlich ein Schuß für sie, ein Schuß für den anderen und zuletzt ein Schuß für sich selber. Einen anderen Ausweg sah er nicht.

Der Zettel war ja eine richtige und kategorische Einladung zu einem blutigen Fest. In lapider Eindeutigkeit war darauf zu lesen:

„Also heute, mein Liebling, nachmittags um vier. Ich liebe dich grenzenlos. Küsse"

Keine Unterschrift, kein Datum, nichts.

*

Während der Ingenieur Amadeus Compassi die Treppe hinunterstieg, dachte er intensiv darüber nach, wer wohl der Räuber seines Glücks, der Verfasser dieses verräterischen Zettels sein könnte, den er bei einem Fuß des Ehebettes, und zwar auf der Seite seiner Frau, gefunden hatte. Zweiunddreißig Verdächtige gingen ihm durch den Kopf, aber bei einem blieb er dann endgültig stehen. Es war dies der Advokaturskonzipient Lodoli, ein immer geschniegelter und gebügelter, vom Scheitel bis zur Sohle eleganter Mann, der erst vor kurzem das Doktorat gemacht hatte und der seit einiger Zeit mit schmachtenden Augen die junge Linda ansah, die viel zu schöne und zu junge Linda Compassi, die mit ihren 22 Jahren die Gattin eines fünfzigjährigen Ingenieurs war.

Er sah den Advokaten Lodoli schon in einer Blutlache liegen, als er in das wohlassortierte Geschäft trat, das seine Auslage knapp neben dem Haustor hatte. Dieser Laden gehörte dem Waffenhändler Cavaliere Santorre Archibusi, Hoflieferanten des königlichen Hauses.

Cavaliere Archibusi empfing ihn mit dem für die Kunden reservierten Lächeln, das aber im vorliegenden Falle um etliche 25 Prozent freundlicher war, da es sich ja um einen guten Bekannten und zugleich Wohnungsnachbar handelte. Er beeilte sich auch, den Ingenieur in verbindlichster Weise zu fragen, mit welchem Schießwerkzeug er ihm dienen könne.

„Ich möchte einen Revolver", sagte mit dumpfer entfernt klingender Stimme der Ingenieur Commendatore Amadeus Compassi.

Keine zwei Minuten vergingen und schon lag auf dem Pult des Waffenhändlers eine große Anzahl verschiedener Revolver von 5 bis zu 35 Zentimeter Länge. Man konnte da vernickelte und matte Läufe sehen, Griffe aus Bein, Perlmutter und Ebenholz, Revolver mit fünf und sechs Schüssen, ja solche mit sieben, acht und zehn. Alles was nur das Herz begehrte, war in dem Geschäfte des Cavaliere Archibusi zu haben.

Der Ingenieur schaute mit unsicherem Blick diese Waffenausstellung an und zögerte noch in der Wahl des Revolvers, der seine Ehre retten und drei Menschenleben vernichten sollte. Da der Geschäftsinhaber seine Unsicherheit sah, begann er einen Revolver nach dem anderen vorzuführen und die Vorzüge jedes einzelnen anzupreisen.

„Kleiner Rotationsrevolver. Fünf Schuß. Kaliber 6.35. Vortrefflich zum Einschüchtern. Kann in jeder Tasche getragen werden. Ist eine Waffe für den Smoking. 100 Lire."

Der Ingenieur schüttelte verneinend den Kopf.

„Sehr eleganter Revolver. Sechs Schuß. Griff aus Perlmutter. Kaliber ebenfalls 6.35. 120 Lire. Waffe für den Frack. Sehr beliebt zur Sicherheit beim Nachhausegehen von Redouten."

Nein, das war noch nicht das Richtige.

„Repetierrevolver. Fünf Schuß. 7.65 Kaliber, Belgisches Fabrikat. 150 Lire."

Der Ingenieur nahm den Revolver in die Hand und betrachtete ihn.

„Zu plump", sagte er, „und übrigens nur mit fünf Schuß."

Kalt hatte er gedacht, daß ihm in der Aufregung der tragischen Vorgänge sehr leicht ein Schuß fehlgehen könnte.

„Original-Browning, automatisch", sagte der Waffen-

Königshütte.

Diebstahl. Edmund Krawczyk aus Königshütte wurde auf frischer Tat ertappt, als er englisches Zinn stehlen wollte.

Einbrüche. Donnerstag wurden wegen eines Einbruchsdiebstahles in einen Waggon in der Station in Michalkowitz, bei welchem 200 kg Blei gestohlen wurde, Josef K. aus Königshütte, Silvester G. aus Maciejkowitz, Stephon J. ohne ständigen Aufenthalt und Stephan D. ebenfalls ohne ständigen Aufenthalt angehalten.

Pleß.

Vom Bezirksgerichte in Pleß. Am Donnerstag wurde die Verhandlung gegen den Bergarbeiter Krupa wegen Verleumdung des Präses des Aufständischenverbandes Niemiec und den Gerichtssekretär Kolbasa aus Kostuchna durchgeführt. Krupa hat sich abfällig über die oben Genannten geäußert und hat sogar einen verleumderischen Brief an den Präsidenten des Appellationsgerichtes gerichtet, in dem er Niemiec Mangel an polnischem Nationalgefühl vorgeworfen und behauptet hat, daß dieser nur Reflektant auf Trafiken sei. Es wurden eine Reihe von Zeugen einvernommen die übereinstimmend die selbstlose nationale Arbeit der beiden Verleumdeten hervorhoben, weshalb das Gericht den Angeklagten der bewußten Verleumdung schuldig erklärte und ihn zu zehn Tagen Gefängnis und Tragung der Gerichtskosten verurteilte.

Ausbesserung der Straßen in Pleß. Die Landstraße Pleß—Sandau befand sich seit längerer Zeit in einem beklagenswertem Zustande. Jetzt beschloß der Bezirksausschuß dieselbe auszubessern. Die Landstraße wird mit Granitstein gepflastert werden und Dank dem energischen Eingreifen des Bezirksausschusses bald fertiggestellt sein.

—0—

Sosnowitz.

Ein sensationeller Prozeß.

Im Zusammenhange mit der von uns bereits gemeldeten Schmuggleraffäre von Obst, das aus dem Auslande als Samen eingeführt worden ist, erfahren wir, daß die ganze geschmuggelte Ware konfisziert worden ist und die Schuldigen zur Verantwortung gezogen worden sind. Am 5. Juni l. J. findet in dieser Affäre in Sosnowitz die Gerichtsverhandlung statt. Den Staatsschatz wird Dr. Filipek vertreten.

Schwientochlowitz.

Liebestragödie.

Am Donnerstag, abends, erschoß in Bismarckhütte, auf der Dworcowa 20, der 20-jährige Josef Scholtyssek die 18-jährige Margarethe Grabowski. Seit längerer Zeit standen beide in einem Liebesverkehr, welches die Eltern des Mädchens nicht gestatten wollten. Den Ermahnungen der Eltern folgend, wurde das Mädchen dem Scholtyssek gegenüber ernster. Am fraglichen Abend kam Scholtyssek mit dem Mädchen zusammen. Nach einer kurzen Unterhaltung zog Scholtyssek eine Pistole und erschoß das Mädchen. Es war auf der Stelle tot. Nach der Tat floh der Mörder. Durch den Schuß alarmiert kamen Hausbewohner und Nachbarn herbei und fanden die Grabowski in ihrem Blute liegend auf. Die Polizei war sogleich zur Stelle und nahm die Verfolgung des Mörders auf. Er wurde nach einigen Stunden in der elterlichen Wohnung in Schwientochlowitz verhaftet und den Gerichtsbehörden überstellt.

Autounfall. Auf der ul. Warszawska in Scharley hat das Auto, welches der Chauffeur Ernst Muras führte, den Arbeiter Franz Opora überfahren. Opora erlitt erhebliche Verletzungen am linken Fuß. Er wurde in das Knappschaftslazarett in Bismarckhütte eingeliefert.

Jugendliche Eisendiebe. Der Eisenbahner Paul Celary bemerkte am Rangierbahnhof vier junge Burschen die von einem Eisenbahnwaggon Eisen gestohlen hatten. Einer der jugendlichen Diebe, ein gewisser Stefan W., wurde festgenommen. Die drei anderen Diebe verschwanden. Die jugendlichen Diebe stammen aus Konczyce, Kreis Bendzin.

—0—

Freiheit der Schule.

Die reichsdeutschen Lehrer gegen jede Beeinflussung durch Kirche und Wirtschaft.

An der Hauptveranstaltung des Deutschen Lehrervereins, die gestern im Zirkus Sarassani in Dresden stattfand, nahmen rund 9000 Lehrer und Lehrerinnen aus allen Teilen Deutschlands teil.

Der Vorsitzende des Deutschen Lehrervereins, Georg Wolff, schilderte in einer Eröffnungsrede die gegenwärtige kulturpolitische Situation, wobei er u. a. auch auf den Versuch der Kirche, auf allen Gebieten vorzudringen, einging und demgegenüber als Losung des Deutschen Lehrervereins die Verteidigung des Schulherrentums des Staates gegen jeden Angriff und gegen jeden Feind ausgab. Außerdem hob der Vorsitzende unter Zustimmung der Versammlung hervor, daß der Lehrerverein mit dem neuen Reichsinnenminister Severing aufs beste zusammenarbeiten könne. Der volksparteiliche Dresdener Oberbürgermeister Dr. Blüher forderte in seiner Begrüßungsansprache Erziehung der Jugend zu körperlicher Kampffähigkeit. Der Vorsitzende betonte demgegenüber, daß der „Deutsche Lehrerverein“ die Jugend nur zum Kampfe mit geistigen Waffen ertüchtigen wolle.

Anschließend sprach Magistratsschulrat Tittel (Dortmund) über das Thema.

„Wirtschaft und Volksschule“.

Seine Ausführungen gipfelten in folgenden vier Forderungen, die von der Versammlung zum Beschluß erhoben wurden:

1. Der Staat als gesetzlicher Ausdruck der Volksgesamtheit muß Führung und letzte Entscheidungsgewalt in der Erziehung des Nachwuchses auch den Trägern der Wirtschaft gegenüber behaupten und darum Versuche von Wirtschaftsführern, die Erziehung in ihrem Sinne zu beeinflussen, mit Entschiedenheit zurückweisen.

2. In Uebereinstimmung mit der Reichsverfassung ist die deutsche Jugend zu sittlicher Bildung, staatsbürgerlicher Gesinnung, persönlicher und beruflicher Tüchtigkeit, nicht aber einseitig nur für die Wirtschaft oder sogar für eine bestimmte Wirtschaftsauffassung zu erziehen.

3. Pflicht der Wirtschaft ist es, die notwendigen Mittel zur Pflege der geistigen Kultur, insbesondere auch für einen zweckmäßigen Ausbau der Volksschule und eine der Reichsverfassung entsprechende Lehrerbildung zu schaffen.

4. Für die innere Ausgestaltung des Unterrichtsbetriebes muß die Erziehungswissenschaft maßgebende Grundsätze aufstellen. Es wird dabei nicht übersehen werden, daß im Gesamtbildungsverlauf der Nachwuchs auch für die im Dienste der Wirtschaft zu erfüllenden Aufgaben erzogen werden muß.

Die Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Lehrer benutzte die Gelegenheit zu einer besonderen Tagung, in deren Verlauf Dr. Löwenstein (Berlin) über die Aufgaben der Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Lehrer im Rahmen der Kulturarbeit der Partei sprach.

Rybnik

Auszeichnung.

Für besonders große Verdienste um den Staat haben das Verdienstkreuz die Herren Erzpriester Sznalke, Hotelbesitzer Slania, Kaufmann Wyleczyk und Drogist Wilhelm Prokop, alle aus Loslau erhalten.

Neues Zollamt. In Knurow wird auf Veranlassung der Hauptzollamtsbehörden ein neues Zollhaus erbaut werden.

—0—

Tarnowitz.

Die Wasserpreise werden erhöht.

Der Magistrat der Stadt Tarnowitz erhöht ab 1. Juli d. J. die Wasserpreise um 5 Groschen pro Kubikmeter. Aus den erhöhten Einnahmen wird ein Fond gebildet, welcher dazu bestimmt ist, die städtische Wasserleitung mit der staatlichen Wasserleitung vom Schacht „Staszica“ in Neu-Repten zu vereinigen.

Von der Schützengilde. Das von der hiesigen Schützengilde veranstaltete Pfingstschießen ist beendet. Die Königswürde erwarb der Schlossermeister Foitzik, rechter Marschall wurde Fabriksbesitzer Suchetzki und linker Marschall Konditoreibesitzer Kretschmer.

—0—

Selbstmord. Am Mittwoch erschoß sich der 21-jährige Josef R. in Jendrysek. Ueber das Motiv der Tat ist nichts näheres bekannt.

Vom Autobus angefahren. Der Autobus des Besitzers Georg Bunt überfuhr auf der ul. Glowna in Bobrownik die Radfahrerin Anna Blazow aus Suchej Gory. Sie erlitt Verletzungen am rechten Fuß. Nach Erteilung ärztlicher Hilfe wurde die Verletzte der elterlichen Pflege übergeben.

Tötlicher Unglücksfall. Im Steinbruch Bobrownik fiel der Arbeiter Kasper Macha aus sieben Meter Höhe herunter und erlitt schwere Verletzungen. Auf dem Transport in das Krankenhaus starb Macha infolge der erlittenen Verletzungen.

---

händler beim nächsten Stück. „Kaliber 7.65, sieben Schuß, flach, leicht, vorzüglich in der Tasche zu tragen; 200 Lire.“

Compassi nahm den Browning und besah ihn genau. Er steckte ihn ein, man merkte nicht einmal, daß etwas in der Tasche war; er versuchte den Abzug, die Feder ging ganz unhörbar.

„Ist dieser Revolver auch zuverlässig?“ fragte der Ingenieur.

Es ist ein Original-Browning mit voller Garantie für absolute Schußpräzision“, beeilte sich der Waffenhändler zu versichern.

„Kann man damit auch einen Menschen töten?“

„Ob man mit diesem Browning einen Menschen töten kann?“ wiederholte der Cavaliere Santorre mit breitem Lächeln. „Ich würde mich schön bedanken, wenn man das an mir ausprobieren wollte.“

„Gut ich nehme also diesen Browning.“

„Mit sieben Patronen?“

„Mit vierzehn.“

Der Waffenhändler führte sieben Projektile in den Browning ein, die übrigen verpackte er gesondert, übergab dann alles dem Ingenieur und steckte zwei Banknoten zu 100 Lire in die Kasse. Die überzähligen sieben Patronen ließ er unberechnet und wehrte den Versuch des Ingenieurs, auch diese Kleinigkeit zu bezahlen, mit eleganter Geste ab.

Dann begleitete er den Kunden bis zum Ausgang, grüßte mit einer tiefen Verbeugung und trat wieder hinter das Pult, um die vierzig Waffen, die er dem Ingenieur Amadeus Compassi zur Wahl vorgelegt hatte, auf ihren ursprünglichen Platz zu räumen.

*

Zu Hause angekommen, sperrte sich der Ingenieur in sein Zimmer ein und prüfte zu allererst die Waffe. Sie war klein und viereckig und flößte ihm großes Vertrauen ein. Er steckte sie wieder in die Tasche und begann nachzudenken. Alles sprach für die Schuld von Linda und Lodoli: der Besuch des Konzipienten am vorherigen Abend, der verräterische Zettel, der Linda wohl aus der Tasche gefallen sein muß, und schließlich auch der Zeitpunkt des Rendez-vous, der gerade auf den Nachmittag fiel, da er, der Ingenieur Amadeus Compassi, in dringenden Geschäften verreisen mußte. Es war, wie unzweifelhaft feststand, ein typischer Ehebruch, den man nicht anders als mit der Waffe erledigen konnte. Nach dieser Schlußfolgerung schaute der Commendatore auf die Uhr; es fehlten noch fünf Stunden bis zur Tragödie. Der zweiundzwanzigjährigen Linda, die ihm sagen kam, daß man früher speisen müsse, wenn er fortzufahren gedenke, verbarg er seinen furchtbaren Plan unter einem Lächeln. Er bat sie, noch ein wenig zu warten, da er einen Geschäftsbrief zu schreiben hätte. Dann nahm er einen Bogen und begann:

„Ich töte einen Menschen und mich zugleich, weil meine Liebe und meine Ehre in Trümmer gegangen sind“.

*

Es war vier Uhr. Während der Ingenieur die Treppe hinaufstieg, bemerkte er wieder um sich jene drehende Bewegung, die er empfunden hatte als ihm der Zettel in die Hände gefallen war. Der Schlüssel zitterte in seiner Hand, als er ihn geräuschlos einführen wollte. Dann stürzte er plötzlich ins Zimmer, den Original-Browning mit sieben Projektilen, Kaliber 7.65, in der geschlossenen Faust.

Linda arbeitete neben dem Fenster, ruhig und allein. Sie sprang auf, als sie ihren Mann mit hervorgequollenen Augen und dem Revolver in der Hand hereinstürzen sah und war auch prompt ohnmächtig.

Der Ingenieur wurde bleich, der Original-Browning fiel ihm aus der Hand und lag nun wie ein harmloses, ja vollkommen unnützes Ding auf dem Boden. Linda war schuldlos, die Liebe unberührt. Aber der Zettel, dieser furchtbare Zettel?“

Kaum hatte sich Linda erholt, als sie auch sofort alles aufklärte. Marianne, das Stubenmädchen hatte sie diesen Nachmittag um Ausgang gebeten und war zwanzig Minuten vor 4 Uhr fortgegangen. Sicher handelte es sich bei dem Zettel, von dem der Ingenieur mit abgerissenen Worten und ganz in Schweiß gebadet, sprach, um eine Liebesbotschaft an die Hausgehilfin.

Der Commendatore weinte. Tatsächlich waren ja auf dem Zettel keine Namen. Wie er seine Linda, seine zweiundzwanzigjährige Linda, verdächtigen konnte, die nach der Abreise ihres Mannes ruhig zu Hause saß und mit vorbildlicher Emsigkeit arbeitete?

*

Ein Augenblick unsagbarer Süße folgte dem Vorausgegangenen. Die Möbel des Schlafzimmers, die sich von ähnlichen Einrichtungsgegenständen durchaus nicht unterschieden, standen ruhig und zeigten nicht die geringste Tendenz sich zu drehen. Der Ingenieur schloß seine weinende Frau mit leidenschaftlicher Zärtlichkeit in die Arme, nahm dann den Original-Browning und trug ihn dem Waffenhändler zurück, der ihm ohne zu zögern und mit dem gleichen Lächeln die 200 Lire zurückzahlte.

Vier Stunden später reiste Compassi ab und winkte vom Coupefenster seiner Gattin zu, die unbeweglich auf dem Perron stand, die Augen vom Weinen rot.

*

Und so kam es, daß Cavaliere Santore Archibusi, Hoflieferant des königlichen Hauses, die zweiundzwanzigjährige Frau Linda Compassi diesmal mit viereinhalbstündiger Verspätung an sein liebendes Herz drückte.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Italienischen.

—0—

„Sozius“ auf Reisen

Mit dem Kraftrad über Land.

Nachdruck verboten.

Es muß kein Sechszylinder, auch kein Viersitzer oder gar ein 100-PS.-Rennwagen sein, der uns im Fluge die Schönheiten der Natur, Brennpunkte und Sehenswürdigkeiten der Welt nahebringt. Selbst ist der Mann — Alleinherrscher, wenn er auf flinkem Motorrad durch die Gegend saust, nur einer Obrigkeit unterworfen: seiner „Motorbraut“ — der Dame hinter ihm auf dem Soziussitz. Mitunter hat sie wirklich „die Hosen“ an und regiert das Fahrzeug nach Lust und Laune.

Die unglaublich rasche Entwicklung und Verbesserung des Motorradbaues, die Anpassung der Straßen an die modernen Verkehrsbedürfnisse haben erreicht, daß eine Motorradreise zur Selbstverständlichkeit geworden



Für eine gute Mahlzeit auf grünem Rasen ist der Partner stets dankbar.

und nicht mehr Gegenstand bemitleidenden Kopfschüttelns ist. Dicht geballt sitzen die wenigen Pferdekräfte sprungbereit in dem kleinen Körper der Maschine, die, auf den leisesten Fingerdruck reagierend, stets bereit ist, unaufhaltsam vorwärts zu stürmen, mit dem D-Zug um die Wette, über steilste Berge und durch tiefste Täler. Selbst schlechte Wege stören nicht mehr allzusehr, denn die ausgezeichnete Abfederung und bequeme Anordnung des ledergepolsterten, weichen Rücksitzes gleicht die schlimmen Stöße aus. Und das ist ja der Ehrgeiz des sportlichen Motorfahrers, keine Hindernisse zu kennen, Wege, die dem Auto verwehrt sind, zu befahren, herrliche Landschaften auf Entdeckungsreisen zu durchstreifen, und sich selbst das ferne Ziel zu setzen, dem man zustrebt.

Schlagen Sie nicht die Hände über dem Bubikopf zusammen, eitle Leserin — ich ahne ihre Gedanken . . ., Sie halten es für ausgeschlossen, für gar nicht frauenhaft, tagelang mit so gut wie keinem Gepäck unterwegs zu sein, sich nicht entsprechend pflegen, frisieren und anziehen zu können. Sie sind im Irrtum: das Sportleben regiert heute Sitte und Mode. Sie können seelenruhig eine Woche auf dem schwankenden Lederkissen, ohne Schrankkoffer, von Kurort zu Kurort, von Seebad zu Seebad und von Stadt zu Dorf rasen, ohne sich in ihrer Eigenschaft als „Dame“ auch nur das geringste zu vergeben. Im Gegenteil — man wird Sie bewundernd anerkennen und voller Hochachtung sagen: Endlich mal wieder eine Frau die Schneid hat! Sie haben ja alles, was sie brauchen. Das angeschnallte Reiseköfferchen enthält vom Puder und Lippenstift bis zum seidenen Abendkleidchen und Lackschuh alles, was Herz und Leib begehren könnten: „Weniges — aber Praktisches“ heißt die Losung — keine überflüssige „Ball-last“, die das Fortkommen erschwert. Ob Sie in Hosen?? Ich versichere Ihnen: seelenruhig in Hosen! Die entzückendsten Bilder von Motorradreisen in England und Amerika geben die schlanken Begleiterinnen in urechten Monteuranzügen wieder, die Schildmütze über dem Scheitel und den Lederhandschuh über der Faust.

Man kann ja nie wissen ... plötzlich heißt es: „Abgesattelt — Werkzeugkasten — Bruch“ — und dann darf man nicht beleidigt daneben sitzen, daß eine Schraube locker geworden oder eine Zündkerze verölt ist, sondern muß selbst fest zugreifen, die kleine Nase zwischen die Zylinder pressen, nachsehen, ob eine Leitung verstopft ist, oder beim Montieren eines Ersatzreifens Hilfe leisten. Darüber hinaus werden die hausfraulichen Künste nicht verachtet — im Gegenteil — ein Picknick auf grünem Rasen, sauber und appetitlich zugerichtet — wird vom hungrigen Partner mit Freude und Anerkennung begrüßt.

Ein gut eingefahrenes Paar kennt keine Hindernisse. Haben doch in schneidigen Fahrten Motorräder mit und ohne Beiwagen schwierige Gipfel auf Bergpfaden erklommen, wie z. B. die berühmte Rax-Alm bei Wien, fast 2000 m hoch, den bekannten Schafberg im Salzkammergut, den Brocken. Das grenzt allerdings an Artistenkunst. Glauben Sie mir aber — gar so weit entfernt ist die Leistung tausender anderer Fahrer und Fahrerinnen auch nicht, die oft über Stock und Stein, sogar auf der Ebene beträchtliche Kunststückchen vollführen, ohne viel Aufhebens davon zu machen.

…lt es, eine Wasserrinne mit einigen Brettern zu überbrücken.

Hier gilt es, eine Wasserrinne mit einigen Brettern zu überbrücken, um hinüberzukommen, dort einen schmalen Fußsteig zu passieren oder schließlich einmal bei Mutter Grün zu übernachten. Der Dienst an sich und seiner körperlichen Weiterbildung stärkt das Selbstgefühl, Willens- und Entschlußkraft. Es sind keine zagen Backfische mehr, die sich auch in Gottes freier Natur in den verfahrensten Situationen zurechtfinden, sondern nervengestählte, gesunde Menschenkinder, voll Sinn für Romantik des Tempos unserer heutigen Zeit, aber gerade dadurch für die andern Aufgaben des Lebens besonders vorgebildet und gewappnet.

Am meisten wirken sich die Vorteile der Motorradreise für den Geldbeutel aus. Ist es nicht ein vermehrtes Vergnügen, weit billiger vom Fleck zu kommen als mit allen anderen Beförderungsmitteln? Wie wenig Benzin und Oel braucht so eine treue, brave Maschine. Jeder Schuppen, jede Hundehütte nimmt sie auf, man ist sein eigener Garagenmeister und kann in den entlegensten Dörfern sich Quartier aufsuchen. So kurz ist das Leben und so unendlich viel Wunderbares gibt es auf der Erde zu sehen, zu erleben, mitzufühlen. Soll das nur für wenige Begüterte sein, die im Luxuszug und Reiseauto von Hotel zu Hotel eilen? Nein, der Motorsportler auf seinem Stahlroß hat längst sich die Straßen der Welt erobert, über die Alpenpässe gehen die Ausflüge auf den gut gehaltenen breiten Römerstraßen nach Italien; die schnurgeraden Chausseen des badischen Landes, die Serpentinen im Schwarzwald, sie liegen nahe der Schweizer Grenze und dem dort vorzüglich eingerichteten Straßennetz. In Schlesien und Sachsen findet man ebenso gute Straßen wie in der Tschechoslowakei, die mit ihren weltberühmten Heilbädern so viel Sehenswertes bietet. Dazu kommen dort noch die traditionellen Strecken für Rennwettbewerbe, wie die Bergetappe bei Königstuhl.

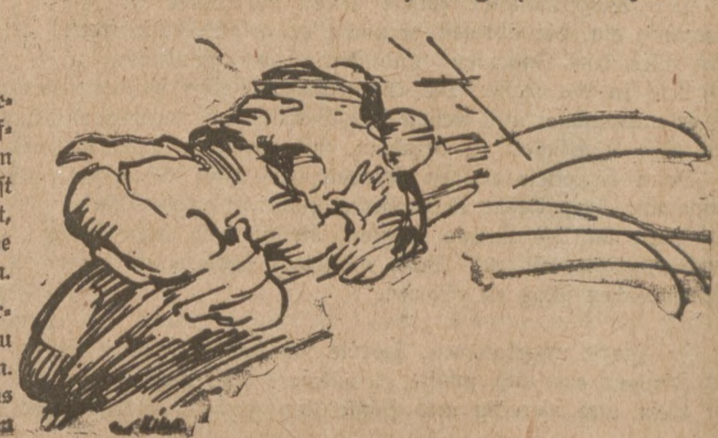
Die Vormacht des Radfahrklubs wird in Zukunft von den Motorradvereinen ernstlich gefährdet werden, denn schon jetzt nimmt die Zahl der Anhänger dieses Sportzweiges allmählich zu, geschlossene Ausflüge und Fernfahrten gehören zur Tagesordnung. Die Verbesserung der Herstellungsmethoden und die Massenproduktion haben dieses Fahrzeug ja so verbilligt, daß es wirklich bei einer einigermaßen gefestigten allgemeinen Wirtschaftslage allen Kreisen zugänglich sein kann, wie in Amerika die preiswerten kleinen Autos.

Wo Sonnenschein — ist auch Regen, könnte man als Umkehrung des Sprichwortes sagen, wenn wir die Kehrseite der Medaille, d. h. die unangenehmen Begleitumstände von Motorradreisen, betrachten, denen ein jeder ausgesetzt sein kann. Wo die Technik versagt, helfen auch keine theoretischen und praktischen Kenntnisse mehr: ein Rahmenbruch verurteilt zum endgültigen Rückzug. Ganz besonderer Vorliebe erfreuen sich nächtliche Gewitter bei den jungen Schönen auf dem „Sozius“ — wenn ein tückischer Nagel die Aermsten zwingt, bei Blitz und Regen, unter dem schützenden Ledermantel einen Schlauch zu flicken. Peinlich ist es vor allem für den erprobten Fahrer, wenn er sich eine allzu schüchterne Kollegin ausgesucht hat, die bei den ersten, zarten Luftsprüngen unsanft und widerwillig nach rückwärts abgleitet und vor Schreck vergißt, Meldung zu erstatten. Gar mancher wird auf diese Weise seine Fahrt doppelt und dreifach gemacht, nach einigen hundert Metern den schmerzlichen Verlust gemerkt und sich die zerschundene Motorbraut wieder eingeholt haben.

Was will das alles aber besagen — gegen das unübertreffliche Glücksgefühl, das der weitgereiste Sportsmann und die nimmermüde Begleiterin immer wieder empfinden, wenn sie am Wochenende ihre Maschine zur Fahrt in die Ferne vorbereiten, mit roten Köpfen, mit dem Finger auf der Landkarte die beabsichtigte Route auszukundschaften. In der Erinnerung verschmilzt sich „Leid und Freud“ zu einem bleibenden Gedenken an wertvolle Stunden — aus deren Erfahrung man Lehren und Anregungen für die kommenden Jahre stets zu schöpfen vermag.

Darum dürfen Sie sich auch nicht entmutigen lassen, wenn Ihre erste Fahrt noch mit kleinen Enttäuschungen verbunden ist und Sie sich anfänglich den Anstrengungen noch nicht ganz gewachsen zeigen. Sollten Sie eines praktischen Rates bedürfen, so wird es mir stets eine Freude sein, Ihnen denselben erteilen zu können.

Paula Freifrau v. Reznicek.



Schwere Ahndung der spanischen Militärrevolution.

Sieben Todesurteile für aufständische spanischen Artillerie-Offiziere.

Paris, 25. Mai. In den Kriegsgerichtsverhandlungen gegen 37 aufständische spanische Artillerieofiziere verhängte der königliche Kommissar 7 Todesurteile, für 14 angeklagte lebenslängliches Zuchthaus und für die übrigen angeklagten Offiziere Gefängnisstrafen zu 20 und 30 Jahren.

Sportrundschau.

Die Meisterschaftsspiele der Bielitzer A-Klasse.

Die am Sonntag in der Meisterschaft der A-Klasse tätigen Vereine haben diesmal auf die Veranstaltung von einem Doppelspiel verzichtet und finden die Wettspiele auf 3 Plätzen in folgender Reihenfolge statt:

Einhalb 11 Uhr vormittags, Sportklubplatz : Sportklub—Koszarawa, Zywiec.

3 Uhr nachmittags, Biala-Lipnikplatz : Biala-Lipnik—Sola, Oswiencim.

5 Uhr nachmittags, Hakoahplatz : Hakoah—Bialski K. S.

In Dziedzitz spielt um 3 Uhr nachmittags der R. K. S. gegen Sturm.

Die Ligaspiele am Sonntag.

Die nächste Runde der polnischen Liga bringt Sonntag, den 26. d. M. folgende Begegnungen:

in Warschau : Legia—1. F. C. Kattowitz,
in Lodz : L. K. S.—Cracovia,
in Krakau : Wisla—Polonia,
in Lemberg : Pogon—Czarni.

Zum leichtathletischen Damenwettkampf Posen — Oberschlesien.

Wie wir bereits mitgeteilt haben, findet am 30. d. M. in Kattowitz der leichtathletische Damenwettkampf Posen—Oberschlesien statt. Im Anhang an die von aus bereits veröffentlichte Repräsentativmannschaft Oberschlesiens geben wir auch die Namen der Posener Damen, die als Gegnerinnen der Oberschlesierinnen in Betracht kommen: Kasprzakowna, Musielewska, Kryzanka, Radecka, Marjanska, Lanzanka, Krajewska, Rysyowna, Wozniakowna, Krotkowna, Jasienska und Frydrychowna.

—0—

Taubstummenwettkampf Paris — Lodz 2:2 (0:1).

Die französische Repräsentativmannschaft der Taubstummen trug nach ihrem Sieg gegen die Warschauer Taubstummenmannschaft in Lodz ein Spiel gegen die dortige Repräsentativmannschaft der Taubstummen aus. Das Wettspiel endete nach vollkommen gleichwertigem Spiel 2 : 2 (0 : 1) unentschieden.

—0—

Festtag des K. S. Stadion Königshütte

Sonntag, den 26. d. M. findet im Königshütter Stadion ein Sportfest des K. Ss Stadion, verbunden mit leichtathletischen Meisterschaften in allen Konkurrenzen statt.

Im Programm wird unter anderm Versuche die schlesischen Rekorde über 100 und 400 Meter, Kugel- und Speerwerfen zu brechen, angesagt. Zum Abschluß findet ein Fußballwettspiel zwischen K. S. „Jednosc" Michalkowice und K. S. Stadion statt. Beginn 14.30 Uhr. Während der Wettkämpfe Konzert des Starbofermorchesters. Am Start erscheinen die führenden Leichtathleten Oberschlesiens: Zajusz, Rzepus, Rojek, Majorczyk, Kolodziej, Ciesliosti u. a. Nach Beendigung der Kämpfe findet ein gemeinsamer Abend aller Sektionen im Saale Redenberg statt, woselbst auch die Preisverteilung erfolgt.

—0—

Fünffacher Marathonsieg.

Auf der traditionellen englischen Marathonstrecke Windsor Castle-Stamford Bridge siegte S. Ferris in der Zeit von 2 : 40 : 47.6. Es ist dies der fünfte Sieg Ferris auf dieser Strecke in ununterbrochener Reihenfolge.

—0—

Daviscup Italien — Deutschland in Hamburg.

Für die Begegnung Italien — Deutschland in der dritten Runde des Daviscups in der Zeit vom 7. bis 9. Juni in Hamburg, hat Deutschland folgende Vertreter namhaft gemacht: Prenn, Moldenhauer, Landmann, Froitzheim. Die Stütze der Deutschen sind also wieder Prenn und Moldenhauer, die aber gegen die starken Italiener Morpurgo und Stefani kaum zureichen dürften.

Vom Daviscupspiele der Amerikazone.

Die Daviscup-Mannschaft der Vereinigten Staaten, die die Eröffnungsrunde der Amerikazone gegen Kanada in der letzten Woche gewonnen hat, wird die Semifinalspiele gegen Japan am 23. bis 25. Mai in Washington austragen.

Das Semifinale zwischen der mexikanischen und der kubanischen Mannschaft endeten mit einem Sieg der Kubaner, die nunmehr dem Sieger aus Vereinigte Staaten — Japan im Finale begegnen werden.

Kleintierzucht.

Hinkende Hühner: Vorsicht! Tuberkulose!

Von Paul Hohmann-Zerbst.

(Nachdruck verboten.)

Wenn auf dem Geflügelhofe ein Huhn beobachtet wird, das hinkt, so denkt wohl der Besitzer des Tieres, es habe sich geklemmt oder einen Nagel in den Fuß getreten, vielleicht auch gerissen. Ist in einigen Tagen das Uebel nicht beseitigt, so wird die Henne wohl auch gefangen und untersucht. In der Regel kann man aber dabei nichts feststellen, und man läßt das Tier eben wieder laufen. Wenn nun auch zuweilen das Hinken auf eine der vorhin genannten Ursachen zurückgeführt werden kann, so liegt die Sache doch meist viel tiefer, indem es sich um eine der schwersten Krankheiten handelt, die wir beim Geflügel haben, nämlich um die Tuberkulose.

Bekanntlich ist die Tuberkulose eine Art Seuche, die das Geflügel arg mitnimmt. Es ist nicht übertrieben, wenn ich sage, manche Geflügelzuchten sind infolge der Tuberkulose schon vollständig vernichtet worden; sicher haben alle aber schwer darunter zu leiden. Und dabei ist die Geflügeltuberkulose eine Krankheit, der man mit Arzeneien überhaupt nicht beikommen kann, die sich im übrigen aber auch sehr schwer feststellen läßt. Gerade hierauf mit beruht ihre außerordentlich große Verbreitung.

Eines der ersten Kennzeichen nun, daß das betreffende Huhn von der Tuberkulose befallen ist, ist sein hinkender Gang. Wer also auf seinem Gehöfte einen solchen Hahn oder eine solche Henne hat, der muß darauf gefaßt sein, daß es sich um Tuberkulose handelt.

Bei genauer Beobachtung eines solchen Huhnes wird es sich herausstellen, daß das betr. Tier in allen seinen Bewegungen matt und unlustig ist. Auch das Fressen scheint ihm keinen Spaß zu machen. Am liebsten hockt es mit gesträubtem Gefieder in irgend einer Ecke. Sein Blick ist verschleiert, sein Gesicht blaß. Auffallend ist auch, daß es immer leichter wird, obwohl es zunächst noch legt.

Werden diese Feststellungen gemacht, dann sollte es kein langes Hinzögern mehr geben, sondern das Huhn muß alsbald geschlachtet werden. Sofern die Krankheit noch nicht lange besteht, das Huhn also noch nicht körperlich zu sehr heruntergekommen ist, ist sein Fleisch noch genießbar. Es werden dann die mit Tuberkeln behafteten Teile, das sind vor allem die Leber und der Darm, beseitigt, also verbrannt oder tief vergraben, nicht etwa achtlos auf den Hof geworfen, wie das leider vielfach geschieht; denn wenn dann andere Hühner kommen und an diesen mit Tuberkelknoten behafteten Teilen picken, sind sie auch sofort von dieser Krankheit befallen. Ist aber eine tuberkulöse Henne vor dem Zusammenbrechen demgemäß stark abgemagert, dann wird sie wohl niemand mehr genießen wollen, wie denn überhaupt eine auch nur schwach tuberkulöse Henne sicherlich nicht jedermanns Geschmack ist.

Nun wird vielleicht mancher Geflügelzüchter bei sich sagen: „Man kann doch die Hühner gegen die Tuberkulose impfen lassen!" Na, das Wort „gegen" paßt hier insofern nicht her, als durch das Impfen nur festgestellt werden kann, ob das Huhn die Tuberkulose hat, aber ein Heilmittel dagegen ist das Impfen nicht. Immerhin ist es sehr wertvoll, zu wissen, welche Tiere des Geflügelbestandes die Tuberkulose in sich haben, können sie doch nun schnellstens beseitigt bzw. noch verwertet werden. Allerdings muß das Impfen öfters vorgenommen werden, da Hühner, die sich das erstemal noch als gesund erwiesen, inzwischen ja ebenfalls erkrankt sein könnten.

Gibt es nun gegen die Tuberkulose des Geflügels auch kein Heilmittel, so kann der Besitzer doch gegen ihre weitere Ausbreitung ankämpfen, indem er täglich die Stallungen, den Scharraum, den Laufplatz usw. reinigen läßt, da gerade durch den Kot bzw. durch die Bazillen, die darin sitzen und aufgepickt werden, sich die Krankheit fortpflanzt. Auf keinen Fall darf es unterlassen werden, die genannten Räume, auch die Nester, häufig zu desinfizieren.

Gehen die Geflügelzüchter in dieser Weise vor, dann werden hinkende Hühner bei ihnen immer seltener werden, d. h. ihr Hof wird doch endlich frei werden von der Geflügeltuberkulose.

Das Chinchilla-Kaninchen.

Mit Abbild. Nachdruck verboten.

Es wurde zuerst von dem französischen Züchter Dybowsky herausgezüchtet, und zwar aus einer Kreuzung von Russen-Kaninchen mit Wild-Kaninchen. Infolge der Aehnlichkeit seiner Fellfärbung mit jener der Wollmaus (Chinchilla lanigesa), deren Pelz im Rauchwarenhandel geschätzt ist, erhielt die Rasse den Namen Chinchilla-Kaninchen. Auf den ersten Anblick gleicht das Chinchilla-Kaninchen einem mittelschattierten



Schwarzsilberkaninchen. Die Zusammensetzung der Farbe ist jedoch eine wesentlich verschiedene. Die Färbung des Chinchilla-Kaninchens ist in Wirklichkeit eine Abart der jedem bekannten grauen Kaninchenfarbe. Anstelle des gelben Farbstoffs ist hier weiß oder ein weißgrauer Ton getreten. Wenngleich der Pelz des Chinchilla-Kaninchens auch keinen Anspruch darauf machen kann, als eine Imitation des echten Pelzes zu gelten, so ist seine Färbung doch von hervorragender Schönheit. Das Fell des Chinchilla-Kaninchens wird, da es sich in seiner natürlichen Färbung verwenden läßt, vom Rauchwarenhandel durchschnittlich höher bezahlt als das der anderen Kaninchenrassen. Neuerdings hat man auch durch eine besondere Behandlung des Felles (Entfernung der Grannenhaare) einen Pelz erzielt, dem niemand mehr die Herkunft vom Kaninchen anzusehen vermag.

Bei dem Chinchilla-Kaninchen unterscheidet man in der Größe einen kleinen (5—6 Pfund) und einen größeren (8—9 Pfund) Schlag, von denen der erste am weitesten verbreitet ist. Der größere Schlag ist eine deutsche bezw. englische Züchtung. Obwohl das Groß-Chinchilla-Kaninchen aus ganz andern Blutmischungen hervorging, ist seine Färbung mit jener des Klein-Chinchilla übereinstimmend. Die Unterschiede bestehen außer in der Größe noch in der Körperform. Während das Klein-Chinchilla-Kaninchen einen mehr gedrungeneren Körperbau aufweist, ist das Groß-Chinchilla von mehr gestreckterer Form.

Die Deckfarbe wird bei beiden Schlägen durch weiß-schwarzgespitzte Haare gebildet, zwischen denen reinschwarze Haare hervorstehen. Je nachdem die schwarze Farbe verteilt ist, unterscheidet man gleichmäßige und wellige Schattierung. Die letzte ist die bevorzugte, sie kommt bei den älteren Tieren erst recht zu ihrer vollen Entfaltung. Die Grundfarbe auf Rücken und Flanken ist schieferblau, worauf ein hellgrauer, schwärzlich endigender Ton. als Zwischenfarbe folgt, der dann von der bereits erwähnten Deckfarbe abgelöst wird. Der Bauch soll weiß sein mit graublauer Unterfarbe. Tiere mit reinweißer Bauchfarbe gelten als fehlerhaft. Die weiße Farbe soll auch nicht über den Bauch hinausgehen. Der Schwanz ist oben schwarz, mit weißen Haaren besprenkelt, die Unterseite ist weiß. Die Ohren sind an der Spitze schwarz umrändert. Im Nacken befindet sich ein Keil von weißlicher heller Tönung. Auch die Augen sind hell umrändert, die Färbung der Vorderläufe soll möglichst gleichmäßig sein ohne helle Streifen. Die Innenseite der Hinterläufe ist hell gefärbt.

Man findet in der Färbung des Chinchilla-Kaninchens genau wie bei den gewöhnlichen grauen verschiedene Abtönungen. Die sehr hellen Tiere, bei denen das Weiß zu sehr hervortritt, haben keinen Wert.

Es gibt auch andere Farbenschläge des Chinchilla-Kaninchens: Blau-Chinchilla und Schwarz-Chinchilla, die jedoch noch nicht anerkannt sind. Bei dem Schwarz-Chinchilla ist auch die Bauchfärbung dunkel.

Das Chinchilla-Kaninchen gehört ohne Zweifel zu unseren wertvollsten Kaninchenrassen, so daß eine Zucht nur empfohlen werden kann.

H. Z.

Die Gefahr heißen Futters für Ziegen.

Nachdruck verboten.

Das Grünfutter für Ziegen wird wohl meistens morgens oder abends gemäht, da die Sense in dem vom Tau befeuchteten Grase besser schneidet. Wird dieses Gras nun fest aufeinandergepackt, so wird man, wenn man die Hand hineinsteckt, nach kurzer Zeit feststellen können, daß es sich erwärmt hat und zwar in den unteren Schichten stärker als in den oberen. Durch diese Erwärmung entstehen aber Gärungsvorgänge, die unter Umständen ein solches Futter geradezu zu einem Gift für Ziegen werden lassen. Es ist schon vorgekommen, daß heißes Futter die Ursache des Eingehens sämtlicher Ziegen gewesen ist. Der Ziegenbesitzer hat darum alle Ursache, der Aufbewahrungsweise des Grünfutters die größte Aufmerksamkeit zu widmen. Der Raum, in dem das Grünfutter aufbewahrt wird, soll hell und luftig, nie dunkel und dunstig, und hinreichend groß sein, damit das Futter dünn und locker lagern kann. Gut ist es, wenn frische Luft durch den Raum streicht. Der Ziegenbesitzer mache es sich auch zur Regel, immer nur für einen Tagesbedarf Futter zu schneiden. Je frischer letzteres ist, desto bekömmlicher ist es für die Tiere und um so besser wird es ausgenutzt.

Schr.

Aus dem Vogelleben

Der Baum- oder Lerchenfalke.

Von Dr. phil. Hans Walter Schmidt.

Mit Abbildung. Nachdruck verboten.

Wenig bekannt und dennoch häufiger vorkommend, als man anzunehmen pflegt, ist der meist mit dem nützlichen Turmfalken verwechselte schädliche Lerchen- oder Baumfalke. Er erreicht die Größe des Turmfalken. Vom Turmfalken aber unterscheiden ihn die spitzen, halbmondförmigen Schwingen. Auch ist er als echter Falke ein viel gewandterer Flieger. Im Sitzen charakterisiert ihn sein tiefdunkler Habitus im Vergleich zum Ziegelrot des Turmfalken. In der Jugend besitzt er eine dunkelbraune, fast schwarze, im Nacken einfarbig rostbraune Oberseite mit rundlich gebogenen, kleinen, lichterbraunen Querstreifen, besonders bei den Stoßfedern ausgeprägt. Die Kehle ist einfarbig rötlich-gelb mit zwei stark ausgeprägten Bartstreifen. Die Grundfarbe der Unterseite ist ein rötliches Gelb mit verwischten, schwarzen Längsflecken. Bei älteren Tieren vertieft sich die dunkelbraune Schattierung in tiefes Blauschwarz, Kehle und Nacken nehmen fast weißen Ton an und alles in der Jugend Gelbliche geht in Weißgelb über. Hosen und Steiß werden rostbraun. Schnabelwurzel und Fänge sind lichtergelb. Die Augen glänzen dunkelbraun.

Das Wohngebiet dieses Falken ist das nördliche Europa. Bei uns erscheint er im April, um uns im September wieder zu verlassen. Gelände mit kleineren gemischten Gehölzen bilden seinen Lieblingsaufenthalt.

Hier baut er zur Fortpflanzung seinen Horst im versteckten Astgewirr meist hoher Bäume bezw. nimmt er alte Nester von Krähen oder Turmfalken an, die er ausbessert und auspolstert. Dort legt das Weibchen erst im Juni oder Anfang Juli vier bis fünf rosa oder weißlich gefärbte, mit rötlichen bis bräunlichen Punkten gezeichnete Eier. Nach 22tägiger Brutzeit entfallen die Jungen, die mit besonderer Zärtlichkeit aufgezogen werden.

Das Leben des Baumfalken charakterisiert eine ausgezeichnete, das Auge des Beschauers erfreuende Flugtechnik, die man allenthalben in auffallender Weise beobachten kann. Am liebsten blockt der Baumfalke auf hohen Bäumen auf (daher der Name Baumfalke), jedoch fußt er auch auf Pflöcken, wenig hoch über dem Erdboden, um nach Beutetieren auszuspähen.



Es ist sehr zu bedauern, daß dieser schöne und nicht allzu häufige Vogel sich der Kultur gegenüber als sehr schädlich erweist. Seine Lieblingsnahrung bilden Kleinvögel, besonders Lerchen (daher der Name Lerchenfalke), ebenso Schwalben, die er mit unglaublicher Gewandtheit durch die Lüfte verfolgt und erhascht. Bis hinauf zu Amselgröße ist kein Kleinvogel vor ihm sicher. Ich habe des öfteren auf der Hühnerjagd sowohl Turm- als auch Baumfalken beobachtet, wie sie auf Hühner hinabstießen. Während jedoch der Turmfalke nicht fähig sein dürfte, selbst ein Junghuhn zu schlagen, ist dies dem räuberischen Lerchenfalken durchaus zuzutrauen. Verschwindenden Nutzen stiftet er nur dadurch, daß er hie und da ein Insekt erhascht und kröpft.

Weinbau u. Kellerwirtschaft

Die Bereitung der Obst- und Beerenweine.

Von Dr. Kochs.

I. Das Auspressen der Früchte und die Vorbereitung zur Gärung.

II.

Nachdruck verboten.

Soweit Zucker in Betracht kommt, möge man es sich zum Prinzip machen, stets ungeblauten Zucker zu verwenden. Das Ultramarin, wie der blaue Farbstoff genannt wird, enthält nämlich eine Schwefelverbindung, welche nachher mit den Fruchtsäuren Schwefelwasserstoff entwickeln und die Ursache zur Verderbnis des Weines bilden kann. Kristallzucker gibt die Gewähr, daß Ultramarin nicht verwendet wurde. Dieser Zucker wird nun in dem Saft bzw. in dem Wasserzusatz unter Umrühren kalt aufgelöst. Außerdem setzt man noch bei vielen Obstweinen zur Unterstützung der Gärung als sog. Hefefutter ein Stickstoff enthaltendes Salz hinzu, da manche Früchte sehr stickstoffarm sind. Gewöhnlich nimmt man 20—30 Gramm Chlorammonium (Salmiak) auf 100 Liter Flüssigkeit. Das Salz löst sich sehr leicht auf. Auch phosphorsaures Ammonium kann empfohlen werden. Zum Schluß kommt die Reinhefe hinzu. Sog. Trockenhefen zu verwenden möchte ich abraten. Die Erfahrung hat gelehrt, daß Trockenhefen oft nicht mehr auskeimten bzw. nicht rein waren. Daher sind flüssige Reinhefen zu empfehlen oder sog. Wattekulturen. Erstere müssen genau nach Vorschrift zunächst angereichert werden, was immerhin einige Tage vorher auszuführen ist. Die letzteren sind jedoch sofort verwendungsfähig. Man öffnet das Gläschen nicht eher, als man die Kultur verwenden will. Die Hefekulturen sind auf Most gezüchtet, die Watte selbst ist mit Hefebrei getränkt. Es ist deshalb die Flüssigkeit im Glas nebensächlich, weil die Hefezellen, welche die Gärung bewirken, sich in der Watte befinden. Nach Oeffnen des Gläschens nimmt man die mit Hefebrei durchfeuchtete Watte mittels eines hakenförmig gebogenen Drahtes, den man vorher kurze Zeit durch eine Flamme gezogen hat, oder mit Spiritus befeuchtete, um ihn zu desinfizieren, heraus. Die aus dem Gläschen herausgezogene Watte wird dann sofort, ohne sie auszudrücken, feucht, wie sie ist, in die zu vergärende Flüssigkeit gebracht und das Gläschen mit derselben nachgespült. Das Gärgefäß wird dann am zweckmäßigsten mit einem Bausch oder Pfropfen aus reiner, nicht imprägnierter Watte verschlossen. Es ist dabei zu beachten, daß das Gärgefäß nur zu 3/4 bis 4/5 gefüllt sein soll, damit bei heftiger Gärung die Flüssigkeit nicht überschäumt und dadurch Verluste entstehen. Sehr wichtig für raschen Eintritt und guten Verlauf der Gärung ist richtige Gärtemperatur, am besten zwischen 15 und 25 Grad Celsius. Zu niedere Temperatur ist meist daran Schuld, wenn die Gärung nicht oder nicht genügend eintritt. Vorher stark eingeschwefelte Gärgefäße müssen vor dem Einfüllen des Gärsaftes gut ausgeschwenkt werden. Ist die Gärung vollendet und der Wein klar geworden, dann wird derselbe von der Hefe abgegossen und zur Nachgärung mehrere Monate im kühlen Keller möglichst spundvoll sich selbst überlassen. Erst dann ist der Wein oder das weinähnliche Getränk auf Flaschen abzuziehen. Mit Reinzuchthefe vergorene Weine werden früher fertig und klären sich deshalb auch früher. Die Obst- und Beerenweine haben einen weitaus feineren weinähnlichen Geschmack und Bukett als ohne Reinzuchthefe vergorene.

Fischerei und Teichwirtschaft

Dungfliegenmaden in der Fischzucht.

Von K. Braßler, Berlin.

Nachdruck verboten.

Die zur großen Familie der Fliegen gehörenden Dungfliegen (Scatophagae Meig.), insbesondere die beiden engeren Arten, die Mistfliege (Scatophaga stercorarius L) und die Kotfliege (Scatophaga merdaria F), die überall gemein sind, haben die Eigenschaft, ihre Eier u. a. auch an die aus dem Wasser gezogene und am Ufer ausgebreitete Wasserpest (Elodea canadense) zu legen, sobald dieselbe in Zersetzung übergeht. Die aus den nordamerikanischen Gewässern im vorigen Jahrhundert nach Europa verschleppte Wasserpest kommt in allen Gewässern des Kontinents, in Gräben und Flüssen, stellenweise massenhaft vor. Wird in diesen Gewässern zugleich Fischzucht getrieben, so ist es zweckmäßig, in den Monaten Juni und Juli die Wasserpest mittels eiserne Rechen auf das Ufer zu harken und das Wasser abtropfen zu lassen. Noch im frischen, feuchten Zustande breitet man die Wasserpflanzen auf einem freien Platz etwa 20 cm hoch aus und läßt sie liegen. Es tritt Selbsterhitzung ein und es dauert gar nicht lange, so summen die Dungfliegen an und legen ihre Eier an das Pflanzengewirr ab. Aus den Eiern entwickeln sich bald große, fette, gelbliche Maden, die sowohl für Karpfen als auch für Forellen ein vorzügliches und gern genommenes Futter abgeben. Will man mit diesen Larven Karpfen füttern, so wirft man sie mit den verrotteten Pflanzen ins Wasser. Die Larven werden von den Karpfen selbst herausgeholt und die faulen Pflanzen schaden in den Karpfenteichen nicht viel. Anders dagegen bei den Forellen. Hier würden die Pflanzen das Forellenwasser in einen, für die Fische wenig zuträglichen Zustand versetzen. Man muß also die Maden mit einer Handschaufel oder einer Holzstange selbst aus ihrer Lagerstätte herauslesen und in gewissen Zeiträumen den Fischen vorwerfen.

Die Zucht der Dungfliegenmaden kann vom Juni bis zum November vorgenommen werden. Die ausgiebigste Zeit fällt in die Monate August bis November, also in eine Zeit, in welcher die Fischnahrung und insbesondere die Forellennahrung bereits spärlich zu werden beginnt. Diese Zucht hat also für den Forellenzüchter besonderen Wert.

Sonst legen die Dungfliegen ihre Eier auch an tierische und menschliche Exkremente und speziell an Rindviehkot, in welchem die Tönnchenpuppen der Fliege überwintern. Für den Fischer ist es aber jedenfalls bequemer, sich dieses gute Futter aus der zersetzten Wasserpest zu holen.

Hauswirtschaft

Wie steint man Kirschen aus?

Nachdruck verboten.

Das Kirschenentsteinen, eine wenig sympathische Arbeit, geht fast ohne Saftverlust vor sich, wenn man sich dazu einer neuen Haarnadel, deren Spitzen in einen Weinkorken gesteckt werden, bedient. Man nimmt dieses kleine Werkzeug fest in die Hand und fährt mit einem raschen Griff mit dem runden Ende der Nadel unter den Kern und zieht ihn so heraus. Auf diese Weise entsteinte Kirschen behalten übrigens auch ihre Form.

T. S.

Kirschpudding.

Nachdruck verboten.

Von altbackenem Weißbrot wird die Rinde abgeschnitten und das Innere in Milch geweicht, auf ein Pfund Weißbrot wird ein halber Liter Milch gerechnet. Wenn das Weißbrot genügend aufgeweicht ist, gibt man es aufs Feuer und rührt es mit 75 Gramm ungesalzener Butter oder guter Margarine zu einem glatten Brei an, derselbe wird, sobald er steif zu werden beginnt, vom Feuer gezogen. Abgekühlt kommen ein gehäufter Eßlöffel Zucker und vier Eigelb hinein, außerdem eine Prise Salz und etwas Zitronenschale, zuletzt zieht man den steifgeschlagenen Schnee der Eier vorsichtig unter die Puddingmasse, zuletzt ein Pfund ausgesteinte Kirschen. Dieser Pudding wird eine Stunde im Wasserbade gekocht. Als Beigabe paßt Kirschsaft am besten.

T. S.

Auffrischen von Teppichen. Unansehnlich gewordene und durch starke Benutzung matt gewordene Teppiche bekommen durch nachstehend beschriebene einfache Behandlung wieder ein ganz frisches Ansehen, das lange anhält. — Ueber den Teppich streut man Kochsalz oder Viehsalz, dann bürstet man mit einer Teppichbürste das Salz weiter, bis man durch den ganzen Teppich gekommen ist, der Teppich wird dann ausgeklopft und nochmals nachgebürstet. — Ein so behandelter Teppich wirkt wie chemisch gereinigt und ist auch gänzlich staubfrei geworden.

T. S.

Himmelsspeise aus Ziegenmilch. Zutaten: 1 Liter Milch, 1 Stück Vanille, 5 Eßlöffel Zucker, etwas Zitronenschale, 1 Eßlöffel geriebene Mandeln, 10—12 Blatt Gelatine. — Die Milch wird mit Vanille, Zucker und etwas dünn abgeschälter Zitronenschale aufgekocht, die abgespülte Gelatine in wenig heißem Wasser aufgelöst und die Milch dazu gegeben, worauf man die abgezogenen, gehackten Mandeln hinzutut. Bis zum Steifwerden muß der Pudding ab und zu gerührt werden, damit die Gelatine sich nicht absetzt.

Schr.

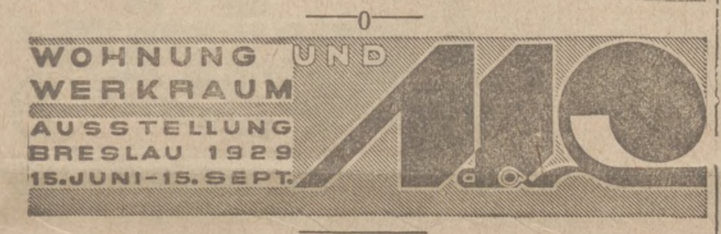


Volkswirtschaft.

Die Ostmesse wird auch in diesem Jahre stattfinden.

Im Zusammenhange mit der Stellungnahme des Obersten Rates des Zentralverbandes der Industrie, des Handels und der Finanzen gegen die diesjährige Ostmesse bringt die Verwaltung der Ostmesse zur allgemeinen Kenntnis der interessierten Kreise, daß die Frage, ob die diesjährige Ostmesse stattfinden soll Gegenstand langwieriger Erwägungen und ernster Beratungen war. Im Sinne der übereinstimmenden Ansicht aller dazu Berufenen und der maßgebenden Faktoren wurde beschlossen, um die Kontinuität der Arbeit dieser Institution und den bisherigen Kontakt mit dem inländischen und ausländischen Markt zu erhalten, die 9. Ostmesse unter jeder Bedingung zu veranstalten. Wichtige und grundlegende Gründe sozial-wirtschaftlicher Natur sprechen unbedingt dagegen, daß die alljährliche Veranstaltung plötzlich unterbrochen wird. Die periodische Veranstaltung der alljährlichen Messe ist eine aus dem ganzen Programme der Tätigkeit dieser Institution sich ergebende Notwendigkeit, da dasselbe planmäßig und systematisch realisiert wird. Der Bruch mit der traditionellen Kontinuität der Arbeit, die durch 8-jährige Praxis gefestigt worden ist, würde die Messe unberechenbaren moralischen und materiellen Schäden aussetzen und die Grundlage, selbst der weiteren Existenz, ohne tatsächlichen Bedarf zum Schaden des gesamten wirtschaftlichen Lebens erschüttern. Zwischen der Landesausstellung und der Ostmesse besteht nämlich gar keine Kollision. Der ausschließlich praktische Handelscharakter der Messe, der schon durch die Kürze der Zeit zum Ausdruck kommt, unterscheidet sich diametral von der Landesausstellung. Daß die autoriativen Faktoren es nicht als erwünscht erachten, daß die diesjährige Messe abberufen wird, wird durch die Tatsache bewiesen, daß das Handelsministerium in Anerkennung der Schwierigkeiten, welche die diesjährige Veranstaltung der Messe zu überwinden haben wird, der Messe mit einer größeren Subvention zu Hilfe gekommen ist. Die heurige Messe wird somit unbedingt in dem angekündigtem Termine vom 7. bis 19. September l. J. stattfinden und aus den bisher eingelaufenen Anmeldungen aus dem ganzen Lande und aus dem Auslande geht hervor, daß die unmittelbar Interessierten die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit der diesjährigen Veranstaltung anerkennen.

—0—



Interministerielle Kommission zur Unterstützung des Exportes.

Um den Export unserer Waren zu heben, unsere Absatzgebiete zu erweitern und den polnischen Exporteuren jede mögliche Hilfe angedeihen zu lassen, hat die Regierung im Vorjahre eine besondere interministerielle Kommission zur Unterstützung des Exportes geschaffen, die die Aufgabe hat, individuell die Exporttransationen zu unterstützen, indem sie für diesen Zweck die entsprechenden Fonds zuweist.

Die Kommission hat das Recht, den Exporteuren Bonifikationen der Umsatzsteuer, jener von Rohstoffen, Halbfabrikaten u. Hilfsmaterialien zu erteilen, die zur Produzierung der nach dem Auslande exportierten Waren dienten und eingehoben worden sind. Weiters kann die Kommission eine Herabsetzung des Zinsfusses von Kreditoperationen, die aus dem Titel des Exportes entstanden sind, zugestehen. Diese Erleichterungen werden in erster Reihe solchen Transaktionen zugestanden, bei denen es sich um die Eroberung neuer Absatzgebiete und den Export neuer Artikel, die bisher nicht exportiert wurden, handelt. Grundsätzlich werden diese Formen des Exportes bei den Exportarten gehandhabt, die keine andere staatliche Hilfe in Anspruch genommen haben. Das Sekretariat der Kommission befindet sich im Handelsministerium und dorthin sind auch die Gesuche an die Kommission zu richten.

Die Frage der Zufuhr von Schweinen aus Polen nach Österreich.

Die Wiener Zeitungen teilen mit, daß in den letzten Tagen die Vertreter des polnischen Exportsyndikates in Wien geweilt haben und bemerken, daß die Lage in der Frage des Importes von Schweinen sich jetzt derart geändert hat, daß für die österreichischen Konsumenten die Gefahr einer nicht genügenden Zufuhr von Schweinen aus Polen besteht. In den letzten Wochen war die Zufuhr von Schweinen aus Polen nach Oesterreich so gering, daß die Preise von Schweinefleisch bedeutend gestiegen sind. Polen hat nach diesen Zeitungen den englischen Markt erobert. Es ist noch immer die Frage nicht gelöst, in welcher Form die polnische Regierung die Garantie für die Einhaltung der Exportkonvention übernehmen würde. In dieser Angelegenheit soll die österreichische Regierung direkte Verhandlungen mit der polnischen Regierung anbahnen.

—0—

Pressebericht.

Oberschlesischer Berg- und Hüttenmännischer Verein, Z. z., Katowice.

J.-Nr. A. 1740/III. St. 579. Katowice, den 21. V. 1929.

Der Steinkohlenbergbau in Polnisch-Oberschlesien im Monat April 1929

(Endgültige Zahlen).

		April 1929 (25 Arbeitstage) t	März 1929 (26 Arbeitstage) t
A.	Steinkohlenförderung:		
	insgesamt	2,746.739	2,804.570
	fördertäglich	109.870	107.868
B.	Eigenverbrauch der Gruben:	253.779	270.441
C.	Steinkohlenabsatz:		
I.	Innerhalb Polnisch-Oberschlesiens:	603.270	634.193
	davon Hauptbahnversand	132.150	138.143
II.	Nach dem übrigen Polen:	955.140	999.579
	davon Hauptbahnversand	949.338	996,842
	Summe Inland:	1,558.410	1,633.772
	davon Hauptbahnversand	1,081.488	1,134.985
III.	Nach dem Ausland insgesamt	1,001.416	735.936
	davon Hauptbahnversand	1,004.233	735.329
IV.	Gesamtabsatz	2,562.826	2,369.708
	davon Hauptbahnversand	2,085.721	1,870.314
D.	Kohlenbestand am Monatsende	748.178	821.544
E.	Wagenstellung:		

	insgesamt	arbeitstäglich	insgesamt	arbeitstäglich
	WAGEN			
Grubenseitige Anforderung (Tatsächlicher Bedarf)	258.253	10.330	268.551	10.329
Gestellt wurden	215.258	8.610	195.655	7.525
Gegenüber der Anforderung haben gefehlt	42.995	1.720	72.896	2.804
	16,7%	16,7%	27,1%	27,1%

	April 1929	März 1929
F. Gesamtzahl der Arbeiter	84.673	83.763

—0—

Radio.

Sonntag, den 26. Mai 1929.

Warschau. Welle 1415.1: 11.00 Landwirtschaftskongreß. Uebertragung aus Posen. 15.15 Nachmittagskonzert. 17.30 Vorträge. 20.30 Konzert. Literarische Einlage. 23.00 Tanzmusik.

Kattowitz. Welle 416.1: 11.00 Uebertragung aus Posen. Kongreß der Landwirte. 14.00 Vortrag. 15.15 Nachmittagskonzert. 20.30 Abendkonzert aus Krakau. 21.00 Rezitation. 23.00 Tanzmusik.

Krakau. Welle 314.1: 18.20 Uebertragung aus Warschau. 20.30 Abendkonzert. 21.00 Uebertragung aus Warschau.

Breslau. Welle 321.2: 16.10 Die Entwicklung der schlesischen Sender. 16.30 Heiterer Nachmittag. 19.00 Sprecher unterhalten sich. 19.25 Abendunterhaltung. 19.25 Ansprache W. Hadert, Vorstand der Schlesischen Funkstunde. Anschl.: Achtung! Die Schlesischen Sender am 26. Mai. Eine Hörfolge. 20.15 Feier. Anschl.: Tanz. 22.30 Aus Berlin.

Berlin. Welle 475: 6.30 Frühkonzert. 8.55 Potsdamer Garnisonskirche 9.00 Morgenfeier. 12.00 Mittagskonzert. 14.40 Schachfunk. 14.30 Die Viertelstunde für den Landwirt. 15.30 Märchen. 16.00 „Sebastian Bachs Kantaten“. 17.00 Unterhaltungsmusik. 19.00 Reichsminister a. D. Dr. Koch-Weser und A. Mahraun. 20.00 Franz Lehar. Danach bis 0.30: Tanzmusik.

Prag. Welle 343.2: 7.00 Uebertragung des Frühkonzertes aus Karlsbad. 9.00 Kirchenmusik. 11.00 Matinee. 12.00 Turmuhr und Glockengeläute. 12.05 Musik der Schützenvereinigung. 16.30 Mittagskonzert. 18.00 Deutsche Pressenachrichten. 18.05 Deutsche Sendung. Frauenchor, dirigiert von Prof. Else Brömse-Schünmann, Prag. 19.00 Unterhaltungsmusik. 19.45 Sportrundfunk. 20.00 Unterhaltungsabend. 21.00 Hörspielsendung aus dem Atelier: B. Gutwirth: „Begegnung mit dem Gespenst“. 21.35 Ant. Vivaldi: Konzert für drei Geigen mit Klavierbegleitung. 22.20 Uebertragung aus Joachimsthal. Jazz-Orchester.

Wien. Welle 519.9: 15.45 Nachmittagskonzert. 17.45 Liedervorträge. 18.00 Vorlesung Ferd. Maierhofer. 18.40 Ceylon. Ein Reisevortrag. 19.15 Arien, vorgetragen von Opernsängerin Marianne Waldenburg. 20.10 „Freiwild“, Schauspiel von Artur Schnitzler. Anschl.: Abendkonzert.

—0—

DES LEBENS SELTSAMES SPIEL

ROMAN VON ELISABETH NEY

20. Fortsetzung.

In diesem Augenblick ermahnte der Schaffner zum Einsteigen.

Noch einmal riß Matthias Brecht das geliebte Mädchen fest an sich und ihre zuckenden Lippen fanden sich im letzten Kuß. Tief leuchteten ihre Augen ineinander im warmen, heiligen Gelöbnis der Treue.

Dann sprang Matthias Brecht in sein Abteil, und der Zug setzte sich langsam in Bewegung.

„Lebe wohl, Mut, Christa!“ rief er ihr noch einmal zu.

Christa hörte es kaum.

Wie durch einen Traumschleier sah sie das Gesicht des Geliebten jetzt mehr und mehr entschwinden. Er winkte ihr zu und rief ihr noch einmal liebe Worte entgegen; dann aber hatte der Zug das offene Gleis erreicht.

Christa Wald wandte sich langsam, und verließ mit schwangenden Schritten den Bahnsteig.

*

Die schnell dahineilende Zeit lindert allen Kummer. So ließ auch bei Christa Wald der Trennungsschmerz, der in den ersten Tagen ihr Herz zu brechen drohte, nach. Von Matthias Brecht trafen täglich Briefe und Karten ein, die er von unterwegs abgeschickt hatte. Immer enthielten sie liebe, innige Worte, die voll froher Zuversicht auf ein baldieges Wiedersehen hindeuteten. Er schrieb so freudig, so hoffnungsfroh, daß Christa allmählich ruhiger wurde, und das freudig hoffende Gefühl auch in ihrem Innern Einzug hielt.

Zwei Wochen wohnte Christa Wald nun schon in der Ansbacher Straße bei der alten Frau Alvens, die ihr eine rechte mütterliche Freundin geworden war.

Es wäre alles schön und gut gewesen, wenn nicht die übergroße Sehnsucht in Christas Herzen genagt hätte.

Eines Tages, es war an einem dienstfreien Sonntag, trieb es sie hinaus nach Wannsee. Sie wollte den Ort wieder aufsuchen, an dem sie der Geliebte zum ersten Male umfangen, und ihr von Liebe gesprochen hatte.

Langsam schlenderte sie am Ufer des Sees entlang und achtete nicht auf die vielen Spaziergänger um sich her. Sie schritt dem Walde zu, wo es kühl und schattig war.

Plötzlich vernahm sie deutlich, daß hinter ihr ihr Name gerufen wurde, und als sie sich erstaunt umwandte, stand Fritz Kraft, der Jugendfreund, vor ihr.

„Grüß Gott, Christa“, sagte er, ihr freudig die derbe, verarbeitete Rechte hinstreckend, in die sie nur zögernd einschlug. Fritz Kraft hielt ihre Hand fest und sah ihr lange prüfend ins Gesicht.

„Bist die alte geblieben, kleines Mädel, und nicht schlecht geworden, wie sie daheim alle zu erzählen wissen“, sagte er dann kopfschüttelnd. „Christa sieh mich doch nicht so versteinert an. Ich hab dir ja nichts zuleide getan, und habe es auch deinem Vater und der Olga nicht recht glauben können, daß du die — —“

Er hielt erschrocken mitten im Satz inne.

„Sprich es nur ruhig aus, Fritz, was man daheim in der Dorotheenstraße von der Christa Wald sagt“, kam es mit bitterem Lächeln aus Christas Mund. „Aber ich freue mich Fritz, daß du trotz alledem zu mir hälst, und nichts Schlechtes von mir glaubst“, setzte sie dann schnell hinzu, da sie seinen traurig-blickenden Augen begegnet war. „Ich habe dir auch besonders weh tun müssen, lieber Fritz, und wer weiß, in welcher Weise mein Vater dir die Zurückweisung deiner Werbung mitgeteilt hat. Fritz, siehst du, dich liebe ich wie einen Bruder, den anderen aber liebe ich so, daß ich ohne ihn nicht mehr zu leben vermöchte, und selbst das Elternhaus preisgeben mußte.“

Fritz Kraft hatte den Blick gesenkt und spielte verlegen mit seiner Mütze, um so seine starke Erregung zu verbergen.

„Wenn es dir nur gut geht, Christa, dann will ich schon ruhig sein“, sagte er mit stockender Stimme. Ueberdies gehe ich ja nun auch bald von Berlin fort. Ich mache den Traum meiner Jugend wahr, und habe mir eine Stellung als Schiffsschlosser verschafft. In einigen Wochen geht es fort nach Indien oder wie das Land heißt. Freilich, wenn wir einig geworden wären, Christa, hätte ich meine schöne Stellung nicht aufgegeben.“

„Um Gottes willen, Fritz, so bin ich also schuld, das du nun ein ruheloses Wanderleben beginnst! Fritz, sieh es gibt doch viele nette Mädchen, heirate eine andere und bleibe bei deinen alten Eltern, die dich doch ungern ziehen lassen. Wer weiß, ob du sie, wenn du gehst, noch einmal wieder siehst!“

„Nein, nein, Christa, rede mir nicht ab, mein Plan ist nun einmal gemacht, überdies habe ich den Vertrag bereits unterzeichnet. So schlimm ist ja auch alles gar nicht. Ich freue mich auf die Welt da draußen, und daß ich mir nun doch noch den Wind so recht um die Nase wehen lassen kann.“

Faßt unbewußt, setzten die beiden Jugendgespielen während dieses Gesprächs ihren Weg fort und gelangten immer tiefer in das Gehölz.

Eine ganze Weile waren sie schweigend nebeneinander gegangen.

Für die schlanke Linie, bei Magen- und Darmstörungen, Erkrankungen des Herzens, der Blutgefässe, Nerven, des Stoffwechsels und der Beckenorgane der Frauen.

Kissingen Rakoczy

Haus-Kuren!
In Apotheken und Drogerien.
Broschüren gratis:
Michael Kandel
Cieszyn



Vorteile der P. K. O.-Versicherung.

1. Es findet die Versicherung **ohne jede ärztl. Untersuchung** statt.
2. Kann bereits bei einer monatl. Ratenzahlung **von 3 Zł.** d. Versicherung erfolgen.
3. Kann der Versicherte **jederzeit** — so er erwerbslos wird — und dies der P. K. O.-Versicherung **rechtzeitig anzeigt** — die Versicherung ohne Schaden für sich unterbrechen, bei weiterer Verzinsung der gez. Summe.
4. Ist der Versicherte mit dem Moment der Versicherung **Teilhaber** der P. K. O.-Abteilung Lebens- und Aussteuer-Versicherung und werden alljährlich die 50% techn. Reserven hiefür ausgeworfen und perzentuell auf die Versicherungssumme dazugeschlagen.
5. Es kann in der Höhe von 500 bis 10.000 Goldzłoty die Versicherung vorgenommen werden.
6. Im **Falle eines Unglückfalles mit tötlichem Ausgang** zahlt die Versicherung der P. K. O. an die Hinterbliebenen, bezw. Ueberreicher der Polizze den **doppelten** Versicherungsbetrag aus, so zwar, dass z. B. wenn der Versicherte auf 10 000 Goldzłoty versichert war, so zahlt die P. K. O. **nicht** 10.000 sondern **zwanzig Tausend — 20.000 Goldzłoty** aus, u. tritt dies nach der Bezahlung der **ersten Monatsrate in Kraft.**
7. Kann der Versicherte immer die Versicherung in eine **kleinere** oder höhere umändern.
8. Wird die Prämienrate in Papierzłoty eingezahlt, hingegen die Versicherung im Gegenwerte des **Goldzłotys** ausgezahlt.
9. Wird der Versicherte nur bei Aufnahme der Versicherung zur Bezahlung vom Bevollmächtigten der P. K. O. ersucht. Die weiteren Ratenzahlungen werden durch die Post eingehoben.
10. Ist die **Aussteuer-Versicherung** (Tarif B. und BW.) eine **äusserst** günstige, da kleinere Raten zu bezahlen sind und diese Versicherung als Aussteuer in jeder Hinsicht für die Kinder gedacht ist.
11. Ist der Versicherte berechtigt nach entsprechender Einzahlung, 60% der gezahlten Summe als Anleihe von der P. K. O. zu den jeweiligen Staatsbankzinsen als Anleihe aufzunehmen.
12. Kann der Versicherte nach 3 Jahren von der Versicherung zurücktreten und erhält er den bereits eingezahlten Betrag zurück.



Psychoanalyse!

Psychisch Kranke, Neurastheniker, Sexualdefekte, Hysteriker(innen) Bazedow usw. wenden sich vertrauensvoll an

Dr. Konrad Friedmann, Cieszyn

zwecks Untersuchung o. in Wegeltg. psychoanalyt. Behandlg. Anfragen werden diskr. gegen Zł. 2·— Rückporto und Schreibgebühr in Briefmarkenbeilage erledigt. 357

Auto!

Taxi für Nah- und Fernfahrten.
Vermittlung für Kauf und Verkauf von Autos, fabriksneu und gebraucht.
Vertretung von Autoölen und Benzin.

Tadeusz Mielnicki
Bielsko-Biała
Tel. Nr. 2414. Tel. Nr. 2414.



Schonet Eure Wäsche und wascht nur mit Seife

Rajskie Śmiechowski

2000 zł. Monatsverdienst!

Erstklassiges Bankinstitut sucht tüchtige Vertreter zum Verkauf von 4% Investitions Staats-Anleihe. Zuschriften unter „2000" an Annonzenbüro F. Statter, Kraków, Rynek 8. 360

KRYNICA

Hotel und Pensionat „Trzy Róże" empfiehlt nach gründlicher Restaurierung Zimmer mit vollem Komfort. Fliessendes warmes und kaltes Wasser in jedem Zimmer. Küche in eigener Verwaltung. Garage. Tel. Nr. 19. LEON VOGEL. 347

KRYNICA

Sanitätsrat **Dr. Herman Körbel** ordiniert wie bisher ab 8. Mai
361 **Pension „MARJA"**



Hotel „Beskid"

Bielsko, Zigeunerwald

Flank.

Hotel-, Restaurations- und Café-Betrieb
Gut ausgestattete Fremdenzimmer.
Täglich nachmittags und Abends — **Künstlerkonzert.**

Erstklassige Bedienung
Zivile Preise
Telefon 2047
378

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg, Druckerei „Rotograf", alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.